



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

20 (13.1.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-139608](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-139608)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 341

Redaktion 377

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 30 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pf.

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Inserate:
Die Colonel-Beile . . . 25 Pf.
Ausdrückliche Inserate . . . 30
Die Reklam-Beile . . . 1 Mark

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 20.

Donnerstag, 13. Januar 1910.

(Abendblatt.)

Die Einigung des deutschen Liberalismus.

Ein außerordentlich beachtenswerter Beitrag zu dieser Frage schreibt in „Tag“ Oberapotheker Linke, der nach eigenem Bekenntnis der bürgerlichen Linken angehört. Sowohl diese wie auch die nationalliberale Partei sollten seinen Gedanken die ernsteste Beachtung schenken. Linke wünscht nicht nur eine tatsächliche Einigung sondern eine prinzipielle und tatsächliche Vereinigung zwischen der Linken und den Nationalliberalen. Zur Begründung seines Standpunktes führt er aus:

Viele treue Mitglieder der freisinnigen Volkspartei sind von der Notwendigkeit überzeugt, die liberale Vereinigung nach links durch eine enge freundschaftliche Fühlungnahme mit der rechts von ihr stehenden liberalen Gruppe, den Nationalliberalen, zu ergänzen. Dabei man sich im Innern sagt, daß das Vermittlungsamt, was man vom Standpunkt der Vertretung der liberalen Weltanschauung im öffentlichen Leben Deutschlands tun könnte und möchte, auch hier nicht nur die Annäherung einer tatsächlichen Einigung, sondern eine prinzipielle und tatsächliche Vereinigung wäre. Von dieser wünschenswerten und sicher einmal kommenden Vereinigung des jetzt in mehr oder weniger machtlose Gruppen und Gruppen zerfallenen und so in seiner Anziehungskraft und Stützkraft geschwächten deutschen Liberalismus zu sprechen, mag manchem noch utopisch, ja, utopisch erscheinen; als Vorarbeit ist dieses Diskutieren des Zusammenstufens aller liberalen Parteien zu einer einzigen aber genau so notwendig und erfrischend, wie die gleiche Diskussion über die Vereinigung der deutschen Stämme zu einem einzigen, geschlossenen politischen Machtfaktor, dem Deutschen Reich, der Errichtung desselben seinerzeit erfolgreich durchgeführt hat. Wenn die Nationalliberalen liberal sprechen und handeln, dann trennt uns andere Liberale wirklich recht wenig von ihnen. „Entschieden national und entschieden liberal“, das ist doch auch die Devise der freisinnigen Volkspartei und der beiden anderen Gruppen. Der Liberalismus muß es in E. können, wenn er die innere Politik und ihre Leitung in liberalen Sinne mit Erfolg beeinflussen will, über tatsächliche Fragen innerhalb dieses kurzen Programms nicht jedesmal auseinanderzusetzen. Und er hat das zum guten Teil auch schon gelernt, wie es seine erfolgreiche Arbeit im verflochtenen Block beweisen hat.

Das sind sicher Gedanken, die, wenn ihrer Erfüllung auch noch viele und schwere Hindernisse entgegenstehen, doch nicht einfach in den Papierkorb fliegen sollten. Die annoch einer vollen Einigung des Liberalismus entgegenstehenden Hindernisse sieht Linke in der Hauptsache auf der Linken, in der Haltung des Freisinn zum Schutz und zur Übertragung des Reichstagswahlrechts auf die Einzelstaaten. Um diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen, rät Linke seinen Freunden, ihre Stellung zu diesen Fragen einer Revision zu unterziehen. Durchaus zutreffend sagt er, daß die Frage, ob Schutz und Freihandel, keine Frage der liberalen Weltanschauung sei, und verweist darauf, daß im „Berliner Tageblatt“ das bekannte Mitglied der freisinnigen Vereinigung Herr Münsterberg-Danzig bereits ganz offen geraten habe, sich von Partei wegen mit dem Schutz des abzufinden, um sie sich nicht fortwährend als Knüttel zwischen die Beine werfen zu lassen. Ganz besonders beachtenswert erscheinen uns Linke Ausführungen über das Wahlrecht. Er schreibt:

Die zweite Frage, die uns von den Nationalliberalen trennt, die Fortsetzung der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf die

Einzelstaaten, ist auch mehr eine akademische, über die man auch in entschieden liberalen Kreisen sehr geteilter Meinung sein kann und ist, wenn man es auch nicht laut sagt. Eugen Richter und Birchow haben, wie mir von einem Freunde beider gesagt wurde, im Jahre 1878 nur nach langen Widerstreben dem Drängen auf Einführung dieser Forderung in das Programm der Fortschrittspartei nachgegeben. Die Entwicklung der Dinge hat gezeigt, daß Richter und Birchow mit ihrem langen Widerstand gegen diese Forderung recht gehabt haben. Und auch neuerdings ist es aus den Kreisen der freisinnigen Vereinigung von der Wasserlinie her dagegen gesprochen und geschrieben worden, daß man im Programme der neuen Partei die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf die Einzelstaaten fordere. Warum muß es denn auch gerade das doch wahrscheinlich nicht ideale Reichstagswahlrecht sein, nach welchem wir für die Einzelstaaten rufen? Daß wir dieses Wahlrecht im Ernstfall selbst überall dort wählen würden, wo es nur den Erfolg hat, entweder der Sozialdemokratie die Mandate in die Hand zu spielen oder sie durch Heraustragung der Liberalen durch die Sozialdemokratie aus der Stichwahl den rechtsstehenden Parteien zuzuführen, glaubt uns doch niemand. Ein gesundes und gerechtes Wahlrecht kann auch anders aussehen als das Reichstagswahlrecht. Und das letztere als Dogma für das für die Einzelstaaten zu erstrebende Wahlrecht aufzubilden, haben wir daher durchaus nicht nötig.

Diese vernünftigen Betrachtungen über das Wahlrecht sollten freisinnige wie Träger, Raumann und noch manche andere durchdenken und beherzigen. Aber freilich, sie sind noch entfernt von solch gesunder realpolitischer Auffassung und damit sind wir denn auch noch weit entfernt von der liberalen Einigung, von der einen liberalen Partei, die nach Linke's schönem Wort, wenn sie komme, groß und stark und mächtig werden werde, wenn sie es verstehe, ihre Geschlossenheit nach innen und außen kraftvoll zu wahren, und der dann auch die Begeisterung und die Anziehungskraft nicht fehlen werde, die Linke heute noch vermisst. Eine Schwärze macht noch seinen Sommer, aber als Zeichen sich wandelnder Anschauungen, als Zeichen eines immer stärker ausbreitenden Verlangens nach einer einigen liberalen Partei und einer immer stärkeren realpolitischen Erfassung des Problems auch im Freisinnslager verdienen die Ausführungen Linke's durchaus Beachtung.

Jenen Freisinnigen, die ohne die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf die Einzelstaaten verbleiben nicht leben und nicht sterben zu können, mit ihrem Alles-oder-Nichts-Standpunkt aber die heute in möglichen Fortschritte gefährden, möchten wir noch nahelegen, daß selbst Sozialdemokraten einer Politik des Erreichbaren in der Wahlrechtsreform das Wort reden. So der Herausgeber der Sozialistischen Monatshefte, Dr. Bloch:

Der „Vorwärts“ wird natürlich äußerst ungehalten über diesen Reper sein, der dem sozialdemokratischen Preussentag den treffenden Vorwurf macht, er habe für die Reform des preussischen Wahlrechts nichts Positives gebracht. Aber wir meinen, Freisinnige wie Raumann etc. sollten sich diesen Wirklichkeitsfaktoren ein Sozialdemokraten zum Muster nehmen und einleiten in die Bahnen jener höchst verständigen Politik, die das Mögliche aus dem Wünschbaren herauschält. Sie würden dem Fortschritt in Preußen, dem Erstarken des Liberalismus damit energischer vorarbeiten, als daß sie in Volkerversammlungen sich und ihre Freunde für heute unerfüllbare Forderungen entflammen und Resolutionen fassen, deren praktischer Wert gleich Null ist. Über die Sozialdemo-

kratie denkt nicht wie Bloch und der Freisinn, nicht wie Linke. Würde der Tag einmal kommen, was dann in Preußen-Deutschland möglich wäre, es ist nicht auszudenken. . . . Aber unsere Generation wird es nicht mehr erleben.

Die Arbeitslosenfrage vor der sächsischen Zweiten Kammer.

Dresden, 12. Jan.

Die Mittwoch-Sitzung der Zweiten Kammer bekam den Anstrich einer großen Tagung durch die Behandlung und Besprechung des sozialdemokratischen Antrages auf Ergründung von Maßnahmen zur Binderung der durch Arbeitslosigkeit erzeugten Notlage. Der Abg. Riem begründete den sozialdemokratischen Antrag über die Arbeitslosenfürsorge. Er hatte entschieden mehr Glück als sein „Genosse“ Ritsche, als er mit seinem in einem knausröhen Umschlag ruhenden Material am Berichtserstattliche erschien und in beinahe 1 1/2 stündigen Ausführungen seinen Antrag begründete. Er hatte das Ohr des Hauses und namentlich der Tribüne, wo man wiederholt zu lebhaften Zustimmungen Reigung besaß. Die Antwort der Staatsregierung erteilte Staatsminister Graf Balthasar v. Eckardt in längeren Ausführungen, an deren Spitze die Erklärung stand, daß in Sachsen gegenwärtig von einer durch Arbeitslosigkeit erzeugten Notlage nicht die Rede sein könne. Wie der Minister darlegte, sei dies das Ergebnis einer am 1. Dezember d. J. im ganzen Lande veranstalteten Erhebung, die auf Grund des am 22. November bekannt gewordenen sozialdemokratischen Antrages erfolgte. Zu dem Antrage selbst übergehend, lehnte der Minister es ab, die Gemeinden des Landes zurzeit zur Einrichtung eines Arbeitslosenfonds zu veranlassen. Den Gemeinden die Aufnahme von Notstandsarbeiten aufzugeben, bedeute einen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht. Dagegen würden umfangreiche Staatsarbeiten in Angriff genommen und Staatsaufträge vergeben. Den Wunsch nach einer Denkschrift über die Frage der Arbeitslosenfürsorge bezeichnete der Minister als erledigt durch seine Darlegungen.

In der Besprechung des Antrages erklärte Abg. Dr. Seifert im Namen der Nationalliberalen deren Bereitwilligkeit zur Teilnahme an der Lösung der erörterten Frage. Es sei jedoch erforderlich, diese auf neutrales Gebiet hinüberzuführen, dabei aber Vorsicht und Rücksicht den Wirtschaftsverhältnissen des Landes gegenüber zu üben. Was die Nationalliberalen zu dem vorliegenden Thema verlangten, das sei ein organisierter paritätischer Arbeitsnachweis, eine Arbeitslosen-Versicherung auf dem Boden der Selbsthilfe und die Vereinstellung von Winterarbeiten. Für die Konservativen erklärte Abg. Wittig, daß sie zwar schwere Bedenken hätten gegen die Forderung des Antrages nach einer Einwirkung auf die Gemeinden, daß sie aber mitarbeiten wollten, um Milderungen zu erzielen, wenn es sich um ungewollte und unerschuldete Arbeitslosigkeit handle. Der freisinnige Abg. Dr. Roth erklärte das Einverständnis seiner Fraktion mit der Tendenz des Antrages und mit dessen weiterer Behandlung in der Reichstagsdeputation. Ging es bis hierher ziemlich sachlich und ruhig zu, so kam nun eine besondere Lebhaftigkeit in die Verhandlungen, als der sozialdemokratische Abg. Held sich in scharfen Polemiken

Von den Mitwirkenden ist eigentlich nur Frau Grete Hofm, ein Gast vom Theater an der Wien, anmerksamer zu loben. Alle übrigen waren in Gesang und Spiel ziemlich unzureichend, auch Frau Awerenz. Für die altväterliche Komik Habels ist leider gar keine Gelegenheit vorhanden. Regie und Ausstattung sind dem Charakter des ganzen Werkes entsprechend sehr effektiv.

Der Fremdenabend brachte den üblichen lauten Erfolg, zu dem auch die persönliche Beliebtheit des die Vorstellung leitenden Komponisten viel beitrug. Im dritten Akt schien die Begeisterung abzunehmen und zum Schluß machte sich einige Ermüdung fühlbar. So, ein Operettenabend ist heutzutage ein recht melancholisches und strapazierendes Vergnügen. . . .

Ludwig Ditzschfeld.

Buntes Feuilleton.

— Verstorbene Orlowisten. Der Einzug des Krankenhaustes von Kahl in Kärnten, das mit seinen Anzügen in einem sich öffnenden Ledersack verpackt ist, ist ein Ereignis, das in allen vom Bergbau unterhaltenen Gegenden nicht zu den Seltenheiten gehört. Der ursächliche Vorgang ist dabei immer derselbe. Der vordringende Abbau der Mineralien in den Grubenfeldern schafft fortgesetzt große Hohlräume unter der Erde, die in absehbarer Zeit zu Grunde gehen und bedeutende Senkungen an der Oberfläche nach sich ziehen müssen, sobald die eben nicht für die Einigkeit berechneten bergmännischen Zimmerungen vermörtelt sind. Der rationale Bergbau läßt deshalb in jedem Bergwerksbetriebe ausreißende Stahl-Wehrstempel stehen, die das Hängende tragen, und füllt die Hohlräume mit tauben Gestein an. Der Raubbau in vergangenen Zeiten (und bei mangelnder Kontrolle auch in der Gegenwart) statt dem Kommenben satenlos zu in der Hoffnung, daß die den Hohlräumen überlagernden Schichten schon in sich selbst genügende Tragfähigkeit haben werden. Besonders gefährliche Verhältnisse ent-

Feuilleton.

„Eigenerliebe“.

Romantische Operette in drei Akten von A. M. Willner und Robert Bobanek. Musik von Franz Lehár. Uraufführung im Carlshoftheater am 9. Januar 1910.

Wien, 9. Januar 1910.

Die dritte Schöpferoperette dieser Saison spielt wieder in jenem südböhmischen Milieu, das in den letzten Jahren so oft den Rahmen manches Operettenerfolges gebildet hat. Diesmal ist's das Nordschloß des Bojaren Dragotin, irgendwo an der rumänisch-ungarischen Grenze. Seine Tochter Jorika, ein schwärmerisches Naturkind, soll sich mit dem jungen Edelmann Jonel verloben, aber sie sehnt sich nach einem phantastischen Ideal. Es erscheint ihr alsbald in der Gestalt des Eigenerliebes Josi, der durch sein Wesen und sein Geigenpiel auf sie so sehr wirkt, daß sie von Jonel nichts mehr wissen will. Am liebsten würde sie mit Josi sofort in die Welt hinaus. Einem alten Brauch folgend, trinkt sie einen Becher vom Wasser des Cernaflusses, denn wer in der Marienacht davon trinkt, lebt im Traume seine Zukunft. Dieser Traum bildet den Inhalt des zweiten Aktes, der in einer ungarischen Dorfchenke spielt. Josi ist an der Seite des unsterblichen und brutalen Josse unglücklich geworden. Als sie erkennt, daß sie nur eine süchtige Banne seiner treulosen Eigenerliebe war, wandert sie gekrochen in die öde Wüste hinaus. In der freundlicheren Wirklichkeit des väterlichen Schlosses erwacht Jorika; jetzt ist sie von ihrer Schwärmerie geheilt und sie verfährt sich jährlich mit ihrem Verlobten.

Humor und Liebesmut, früher die selbstverständlichen Eigenschaften eines Operettendruckes sind hier überhaupt nicht vorhan-

den. Das Ganze ist auf Bühnentromantik, schweremütige Stimmung und Nostalgiewirkung angelegt. Die Verwendung der alten bewährten Form des dramatischen Traumes für Operettengewerke ist eine gute und dankbare Idee, freilich hätte sie sicherer und minder opernhaft durchgeführt werden können. Nach diesem Textbuch hätte man eigentlich eine noch viel opernhaftere Musik erwarten können. Hauptächlich in der Overtüre und im ersten Akt finden sich die großen pathetischen und dramatischen Stellen, die Lehár schon im Frühstadium gezeigt hat. Hier spürt man einen gewissen Stil, ein ziemlich künstlerisches, wenn auch allzu raffiniertes Bemühen. Ungleich geringwertiger ist der operettensche Teil seiner Musik. Lehár hat sich mit einem Ueberreifer auf das immer dankbare magyarische Milieu gemessen und es erklingt ein sümmisches Geardés, ein schweremütiges Vento nach dem andern. Die musikalische Schilderung des rumänischen Milieus ist Lehár fast gänzlich schuldig geblieben, und das ist sehr schade. Wer diese Gegend aus eigener Erfahrung kennt, weiß, daß gerade das rumänische Volkslied ein tiefer Brunnen ist, dessen Wasser noch kein Operettenkomponist getrübt hat. . . . Die Orchesterbehandlung ist auch diesmal selbstverständlich überaus geknickt und effektiv, oft lärmend, was aber nicht darüber täuschen kann, daß die Harmonik und originellen Einfälle fehlen. Die besten und gefälligsten Melodien sind dem ständigen Besucher der Lehároperetten zum großen Teil geläufig. Zu nennen wäre das Stimmungsvolle Lieb von der Hedenroße, das lebensschaffende Lieb des Josi und das schweremütige Lieb Jorika's im zweiten Akt. Die wenigen vorkommenen Wasser sind ziemlich konventionell. Im Ganzen hat man den Eindruck, daß Lehár an Geschicklichkeit und Raffinement womöglich noch zugenommen hat. Er komponiert östliche, wienische und pariserische, melancholische und erotische Lieder. Daß die Erfindung mit einer solchen bedenklichen Produktivität nicht gleichen Schritt halten kann, ist wohl selbstverständlich.

gegen die Ausführungen des Ministers erging und alle Schuld an dem Vorhandensein der Arbeitslosigkeit der kapitalistischen Gesellschaft auf sich lud. Dabei fand er die größte Gegenliebe auf der Tribüne, deren Ueberfüllung er als Beweis von Arbeitslosigkeit bezeichnete. Eine sehr gewagte Behauptung. Auf die verschiedenen Ausfälle dieses Redners blieb natürlich die Antwort nicht aus. Zunächst widerlegte Staatsminister Graf Bötticher die Behauptung, dass die Arbeitslosigkeit ein Resultat der Sozialpolitik sei. Er wies eine Reihe von Behauptungen der sozialdemokratischen Redner zurück. Als er vom Zukunftsstaat sprach, wurde ihm von links und rechts Heiterkeit zugerufen: „Im Zukunftsstaat werden Sie Minister!“ Mit diesem Redner war nach Vereinbarung im Seniorenkongress die Redezeit erschöpft. Im Schlusswort wandte Abgeordneter Niem sich gegen Dr. Böhm und Langhammer, wobei er mehrfach hürmischen Widerspruch im Hause hervorrief. Schließlich wurde der Antrag nach einigen erregten, persönlichen Bemerkungen an die als Deputation für soziale Angelegenheiten figurierende Reichstagsdeputation verwiesen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 18. Januar 1910

Jorn und Wedel.

Der kaiserliche Statthalter Graf Wedel hat bekanntlich in den Streit der geistlichen gegen die Staatsgewalt persönlich eingegriffen und dem Bischof von Straßburg ein Schreiben gefandt, worin er zu dessen Antwortschreiben an den Staatssekretär Jorn v. Sulach Stellung nimmt. Aber der Wortlaut ist nicht veröffentlicht und damit den Kombinationen für und Tor geöffnet worden. Man kann sich dem Verdacht nur schwer entziehen, daß der Statthalter „um des lieben Friedens willen“ sich nachgiebiger gezeigt hat, als es dem Interesse des Staates entspricht. Wenigstens muß man das aus dem Umstand schließen, daß ein Teil der kirchlichen Presse Bischof-Löhringens plötzlich verächtlichere Töne angeschlagen hat. Besser spiegelt sich der wirkliche Erfolg jener Friedenskampagne — den man übrigens ohne große Propagandagabe voraussehen konnte — in den folgenden Worten der „Germania“ wieder:

„Es hat ganz den Anschein, daß der Statthalter im Gegensatz zum Staatssekretär von einer Veröffentlichung absehen wird. Damit wird Baron v. Sulach gewissermaßen in's Unrecht gesetzl. Andererseits geht aus dem jetzt eingeschlagenen Verfahren hervor, daß die Bischof-Löhringensche Regierung nicht gerade besonders fleißig bemüht ist, weil sie sonst nicht zögern würde, die Öffentlichkeit mit ihren „überlegenen“ Gründen zu beschäftigen. Daß die Regierung einfach und offen den Rückzug antreten werde, ist kaum zu erwarten.“

Zu dem im heutigen Mitteilungsblatt mitgeteilten Dementi des „W. L. A.“ bemerkt die „Straßb. Post“:

Diese amtliche Notiz betont gegenüber anderen Mitteilungen, daß die Straßburger Regierung bisher in dem Kompetenzstreit ihre Beschlüsse ohne Beeinflussung von Berlin aus gefaßt hat. Das entspricht der verfassungsmäßigen Stellung der reichsländischen Regierung, sowie der ausgesprochenen Auffassung, daß man es bei dem Vorgehen des Staatssekretärs und allen weiteren Schritten der reichsländischen Regierung mit deren einheitlicher Willensäußerung zu tun habe. Für den Augenblick ist es nun zwar bedauerlich, daß über das Schreiben des Statthalters und die Antwort des Bischofs Dr. Fröhen zunächst keine Mitteilungen veröffentlicht worden sind, denn nachdem die öffentliche Meinung Bischof-Löhringens und ganz Deutschlands für den Kompetenzstreit interessiert worden ist, wäre es dringend zu wünschen, daß die weiteren Auseinandersetzungen nur auf Grund von Tatsachen material, nicht aber nach Mutmaßungen und Gerüchten vor sich gingen; aber es wäre immerhin verständlich, wenn die Regierung etwa erst einen gewissen Abschluß in dem Schriftwechsel eintreten lassen wollte, um der öffentlichen Debatte etwas Ganzes statt einzelner Teile als Unterlage zu

geben, wenn im Salinenbetriebe in die erhöhten Salzpreise Wasser genommen wird, das später als giftige Lauge wieder gegeben und der Benützung zugeführt wird. Selbstverständlich sind die dabei entstehenden Gefahren nach Lage und Größe unvorstellbar und werden häufig auch erst nach Jahrzehnten und Menschenaltern zusammenkommen. Diese unermesslichen Gefahren, die in der Umgebung von Staßfurt und Leopoldsdahl noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geistert wurde, hat die kalten Besichtigungen zur Folge gehabt, die zuletzt im Winter von 1903 auf 1904 in Staßfurt eintrafen und die Stadt mit einem ungewissen Schicksel bedrohten. Auch in Schmiedemühl im Kreise Kolmar in der Provinz Polen wurden im Jahre 1893 durch das Herabbrechen einer starken Salzsäure- und nachfolgende Bodenversenkungen schwere Verwüstungen angerichtet. Gänzlich ungenügend ist ferner das rindliche Schicksal der 7000 Einwohner zählenden polnischen Stadt Heliczy bei Krakau, aus dessen berühmtem Salzbergwerk schon seit mehr als 1000 Jahren Salz herausgeholt wird und wo seit alter Zeit Gassen und Gänge bestehen, in die sich niemand mehr hineinwagt. Der deutsche Noblenbergbau in Belscholen, Obersiebenbrunn und in anderen Salzbergen ist schon längst so verfallen, die deutschen Anwesen aufzukäufen, unter denen sich Plöze befindet. Sehr arg haben Bodenversenkungen vor wenigen Jahren dem Bergbäuerlichen Fortschritt in Schottland mitgespielt, wo die Türme und mehr als 70 Häuser verfallen und sämtliche Eisenbahnlinien unbrauchbar wurden. Ganz andere Ursachen waren bei den zahlreichen Katastrophen mitbeteiligt, von denen die Antonshauptstadt Zug in der Schweiz im Laufe der Jahrhunderte betroffen wurde. Hier war das unglückselige Vorland am Seende des 200 Meter tiefen Sees der Anseh zum Anseh. Hier verlor sich am 1. März 1835 die „Niedere Gasse“ der Altstadt mit 20 Häusern und 60 Personen, 1804 stürzten wieder einige Häuser nach, am 5. Juli 1887 endlich versank auf neue eine Fläche von 9000 Quadratmetern mit mehr als 20 Gebäuden in der Vordahl in den Fluten, wobei elf Menschen umkamen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Philharmonischer Verein Mannheim. Das 3. Konzert, Kammermusik-Abend, am Dienstag, den 18. Januar im Musiksaal sieht folgende mitwirkende Künstler: Die Herren: Carl Klingler, Berlin (1. Violine); Josef Kowalski, Berlin (2. Violine); Ferdinand Klingler, Berlin (Viola); Arthur Williams, Berlin

geben. Daß die Veröffentlichung der verschiedenen Schriftstücke über ihren Inhalt überhaupt nicht erfolgen wird, glauben wir nicht, denn sowohl Bischof-Löhringens wie das ganze Reich hat einen Anspruch darauf, daß in dieser alle Gemüter so tief bewegenden Angelegenheit vollständige Klarheit geschaffen wird. Daß das Schreiben des Staatssekretärs Herrn Jorn v. Sulach bald nach seiner Abendung veröffentlicht würde, halten wir für durchaus berechtigt, denn dieses Schreiben stellt nichts anderes dar als eine Antwort auf die auch in die Öffentlichkeit gelangte Kundgebung der Bischöfe an die Bischof-Löhringensche Lehrer. Damals wartete man direkt darauf, daß die den Lehrern vorgelegte Behörde sich in irgend einer Weise zu der von bischöflicher Seite versuchten Einwirkung auf die Lehrer äußern würde, und es heißt Ursache und Wirkung willkürlich verschieden, wenn man jetzt das Vorgehen des Staatssekretärs als den Ausgangspunkt des ganzen Streites hinstellen will.

Zum deutsch-portugiesischen Handelsvertrag.

Der Bund der Industriellen hat, wie bereits mitgeteilt, in seiner letzten Vorstandssitzung zum portugiesischen Handelsvertrage Stellung genommen. Infolgedessen hat der Bund der Industriellen der am 12. Januar zusammengetretenen Reichstagskommission zur Beratung des Handelsvertrages mit Portugal eine Eingabe unterbreitet, in welcher namens großer Zweige der erarbeitenden und an der Ausfuhr nach Portugal in hohem Maße beteiligten Industrie Deutschlands die Bedenken gegen die Annahme des dem Reichstage vorliegenden Deutsch-Portugiesischen Handelsvertrages dargelegt sind. Aus den Kreisen der Mitglieder des Bundes, in erster Reihe aus den Kreisen der sächsisch-schlesischen Exportindustrie ist nachgesehen worden, wie bedrohlich für die deutsche Ausfuhr die Zollserhöhungen sind, welche sich Portugal in dem jetzigen Vertrage vorbehalten will. Der Umstand, daß Deutschland an Portugal die volle Meißbegünstigung gewähren soll, daß es dadurch im Zusammenhange mit den schon bestehenden Handelsverträgen fast alle seine wichtigsten Posten auch gegenüber Portugal vollständig bindet, daß es außerdem noch Sonderprivilegien an Portugal gewährt, läßt Deutschland allein als den gebenden Teil bei diesem Vertrage erscheinen gegenüber Portugal, das uns keine tatsächliche Meißbegünstigung einräumt und seine Zölle nicht bindet. Die Gründe, welche im einzelnen gegen die dem Reichstage vorgelegten Abmachungen mit Portugal sprechen, sind in der Wienartikulation des Reichstages bereits von hervorragenden sachverständiger Seite dargelegt worden und haben in weiten Kreisen gerade derjenigen Industrie Billigung gefunden, welche am Handel mit Portugal tatsächlich beteiligt ist. Auf Grund eines einstimmig gefaßten Vorstandsbeschlusses gab der Bund der Industriellen daher diesen Bedenken ebenfalls Ausdruck und ersuchte die Kommission, dem Reichstage Ablehnung des nicht nur für die deutsche Industrie, sondern für das gesamte Wirtschaftsleben und noch mehr für das Ansehen Deutschlands bedenklichen Vertrages vorzuschlagen.

Die Sozialdemokraten im preussischen Wahlrechtskampf.

Wie mitgeteilt, beabsichtigt am nächsten Sonntag die Sozialdemokratie in ganz Preußen Wahlrechtsversammlungen zu veranstalten. Für Groß-Berlin sind 60 Versammlungen, für Berlin allein 12 in Aussicht genommen. Nach Anweisung der Parteileitung soll von jeder Straßendemonstration abgesehen werden.

Diese Anweisung wäre sehr verständlich und würde zeigen, daß es der Parteileitung wirklich darum zu tun ist, die Interessen der der Sozialdemokratie anhängenden Arbeiterschaft an der Wahlreform in die Waagschale zu werfen. Am Sonntag ist übrigens bei Heße das alljährliche Ordensfest, und man erinnert sich, daß im Vorjahre einige Heißsporne dazu hielten, gerade diesen Tag zu Demonstrationen vor dem Schlosse zu benutzen. Im „Vorwärts“ ist auch nicht daran die Rede, daß eine solche bremsende Anordnung der Parteileitung ergangen sei. Da liegt man vielmehr einen zornigen Leitartikel mit dem Aufsatze am Schlosse:

Die Massen haben nicht die geringste Ursache, mit ihrem Kampf gegen die Dreiklassenmach auch nur einen Augenblick länger zu zögern, weil es den Wahlrechtsfeinden und Wahlrechtsmögern gefällt, ihre Karten erst in paar Wochen aufzubeden! Die Massen dürfen sich nicht vom Feind die

(Violoncello); Professor Oskar Schubert, Berlin (Klarinette); Professor Hugo Kadel, Direktor des Real-Opernhofes, Berlin (Horn); Arnold Fröhlich, Berlin (Fagott); Max Süßid, Kgl. Kammermusiker, Berlin (Kontrabaß). Die Vortragsordnung ist folgende: Das Sertett für Klarinette, Fagott, Horn, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß, Es-Dur, op. 20 von L. v. Beethoven und ein Overt für 2 Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabaß, Klarinette, Fagott und Horn, F-Dur, op. 106 von Franz Schubert. — Das 4. Konzert am Mittwoch, den 9. März, bringt die Solisten: Fräulein Frida Hempel, Kgl. preussische Kammerfängerin, Berlin und Herr Franz von Vecsey, Budapest (Violine).

Baron Bergers Abschied von Hamburg. Die Soziatäre und das gesamte Personal des deutschen Schauspielhauses in Hamburg richteten ein Telegramm an Baron Berger, worin es heißt: „Wir danken Ihnen dafür, daß Sie das Kunstintimität, dessen erster Direktor Sie waren, so groß gemacht haben, daß es auch jetzt, wo es Ihrer Führung entbehren muß, stolz und zuversichtlich den Zielen entgegenzuschreiten kann. Sie als sein Leiter sich und dem Deutschen Schauspielhaus in Hamburg gestellt haben. Wir danken Ihnen für das Viele und Kostbare, was Sie aus Ihrer eigenen künstlerischen Persönlichkeit jedem einzelnen von uns in die Seele gelegt haben, danken Ihnen für das, was wir von Ihnen gelernt haben.“ Der Aufsichtsrat und Vorstand schrieb in einem Briefe: „In dem Augenblicke, wo wir, der Aufsichtsrat und der Vorstand des Deutschen Schauspielhauses, uns verabschiedet haben, um aber die Maßnahmen zu beraten, die zur Schließung der Leitung der Bühne zur Notwendigkeit macht, drängt es uns, Ihnen noch einmal auszusprechen, wie sehr wir alle von Anerkennung und Dankbarkeit erfüllt sind für die gewaltigen Verdienste, die Sie sich um unser Unternehmen erworben haben. Eine Schöpfung Ihres Geistes, wird das Theater auch unter der neuen Leitung in den Höhen beharren, die Ihre Direktionsführung vorgezeichnet hat. Auf dieses Ziel wird die Kraft Ihres Nachfolgers gerichtet sein müssen.“

Kleine Aufführungen. Herr Maximilian Moris, Oberregisseur der Königl. Oper in Berlin, ist für das neue Unternehmen „Große Oper“ verpflichtet worden. — Der Dichter Walter Christmas hat an die Direktion des Wiener

Kampfbündnisses vorschreiben lassen, sie haben den Gegner in die Defensive zu drängen! Die Herrschenden möchten nicht wissen noch alle Unruhe und Aufregung vermeiden. Sie wollen die Massen übertrumpfen, verblüffen. Aber die Gebuld der Entschlossenen ist erschöpft! Sie haben nicht Lust, sich länger öffnen und narren zu lassen! Für sie gibt es jetzt nur eine Pflicht: Das Volk aufzurütteln! Nieder mit der Dreiklassenmach! Nieder mit jedem Klassenwahlrecht! Entfesselt den Wahlrechtskern!

Dem der „Vorwärts“ mit seinen sinnlosen Phrasen und Behauptungen allein nicht, zeigt eine Auslassung der „Krenz Zeitung“:

Die „Entfesselung“ des Sturmes soll nun von Berlin aus vor sich gehen. Das preussische Wahlrecht bildet dabei nur einen Vorwand, weil die Sozialdemokratie hofft, durch diese Parole auch einen Teil der Freisinnigen mit sich fortziehen zu können. Wenn diese Ausfata des Sturmes keine Früchte zeitigen sollte, dann werden die sozialdemokratischen Führer die volle Verantwortung dafür zu tragen haben.

Wie wir schon mehrfach sagten, die Maßlosigkeit der Sozialdemokratie sind lediglich Wasser auf die Mühle der Reaktion; das werden die Entfessler des Wahlrechtssturmes freilich niemals einsehen.

Deutsches Reich.

— **Klerus und Lehrerverein.** Zum Streit zwischen Regierung und Bischöfen in den Reichsländern beröflichtigt der Allgemeine Deutsche Lehrerverein heute in seiner Korrespondenz eine Erklärung, in der er die Angriffe u. Vorwürfe des reichsländischen Klerus zurückweist. Die Kundgebung betont, daß der Verein die Volksschule und Hebung der Volksschule fördern wolle ohne konfessionelle und politische Beschränkung dieser Aufgabe. Mit dem Religionsunterricht und seiner Methodik beschäftige sich die Organisation nicht im geringsten und sie bearbeite weder einen Glaubenslehre für Katholiken und Protestanten, noch gibt sie einen Katechismus für Reichs- und Landtagswahlen heraus. Kundgebungen auf religiösem Gebiet erließe sie niemals, dagegen will sie die Bildung des Lehrerstandes heben, ihm eine entsprechende Stellung im Staate geben und die Leitung und Beaufsichtigung der Schule Fachmännern überlassen wissen. Zum Schluß wird hingewiesen auf die nationale Bedeutung des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins. Denn der Zusammenschluß der Volksschullehrer aller deutschen Gauen müsse zurückwirken auf den vaterländischen Geist und den Einheitsgedanken.

Aus anderen Zeitungen u. Zeitschriften.

Die Beamtenmahnregelungen in Kattowitz, mit denen Zentrum und Polen gestern den Reichstag beschäftigten, geben der „Frankf. Ztg.“ Veranlassung, das Verhältnis dieser beiden Parteien zueinander kritisch zu beleuchten:

Die Beamtenmahnregelungen in Kattowitz, haben dem Reichstage vermittelst einer polnischen und einer Zentruminterpellation das Vergnügen einer Polemik eingebracht. Die Polenbedenken folgen einander und gleichen einander. Sie können zuweilen zu einer Klärung, aber nie zu einer Verständigung über die verhandelte Einzelfrage führen, denn die beiden Parteiengruppen reden einander vorüber. Die einen erstreben Germanisierung der Polen und glauben, mit allen Zwangsmitteln ihr Ziel erreichen zu können. Die anderen widerstreben teilweise der Germanisierung, teilweise erkennen sie, daß der Weg des Zwanges gerade nach entgegengesetzter Richtung führt, teilweise endlich und dies gilt von der größten Partei des Reichstags, treten für sie alle in der Seele selbst liegenden Gesichtspunkte zurück hinter der an sich gleichgültigen Zugehörigkeit der Polen zur katholischen Kirche. Daß die Interessen der internationalen Kirche denen des nationalen Staates voranzusetzen, versteht sich für eine ultramontane Partei von selbst. Der Gesichtspunkt grundsätzlicher Verwerfung von Zwangsmitteln kann natürlich keine Geltung haben für die Kirche der Inquisition; aber die Polen sind Katholiken, und damit ist die Frage, wie das Zentrum zu ihnen steht, erledigt. Bei den Mahnregelungen in Kattowitz handelt es sich überdies um Vorgänge, bei denen das Zentrum tatsächlich ebenso wie die Polen parteipolitische und bei der ihm eigenen Geschlossenheit sogar religiöse Interessen geltend machen kann.

Bürgertheaters das Ansehen gerichtet, daß, um vielfachen Irrtümern und Verwechslungen vorzubeugen, der Titel seiner Komödie „Das Weibchensgeheim“ in „Der Geldautomat“ abgeändert werden möge. Der Autor begründet sein Ansuchen, dem die Direktion stattgegeben hat, damit, daß das Stück vermöge seines früheren Titels vielfach für eine Gelegenheitskomödie gehalten wurde. — Die Komödie „Hinter dem Vorgang“ von Marco Prociner hatte bei ihrer Erstaufführung im Nürnberger Stadttheater bei sehr guter Darstellung einen durchschlagenden Erfolg. Der Autor wurde wiederholt gerufen und mit stürmischen Beifalle begrüßt. — In den Kammerspielen des Deutschen Theaters bildet eine interessante musikalische Neuaufführung den Schluß der Wilhelm Holzamer-Gedächtnisfeier, nämlich „Arlos“, für Orchester und Bariton nach einem Text von Wilhelm Holzamer, komponiert von Waldemar Schmid. Der Komponist, der zu diesem Zweck aus Stuttgart eintrifft, wird das Werk persönlich dirigieren. — Wilhelmsbruchs „Deutscher König“ fand im Weimarer Hoftheater bei der Erstaufführung eine sehr freundliche Aufnahme. — Die Erstaufführung der zweifaktigen Oper „Robins Ende“ von Maximilian Moris, Musik von Edward Kuenene, am Döllschdorfer Stadttheater, hatte einen sehr lebhaften Erfolg mit ihrer echt lustspielmäßigen Handlung und der melodischen, einnehmenden, dabei charakteristisch gehaltenen Musik. Der anwesende, noch junge Komponist wurde wiederholt hürmisch gerufen.

× Im Theatre de la Gaite in Paris wird zurzeit die „Salome“ des Komponisten Antoine Mariotte einstudiert, von der während der Pariser Aufführung der Richard Straußchen „Salome“ viel gesprochen wurde.

× Im Detmolder Hoftheater ergiebt die vieraktige lyrische Oper „Johannisnacht“ von Edgar Vogel bei der Erstaufführung einen großen Erfolg.

× Am Hamburger Stadttheater wird im Februar die deutsche Erstaufführung des Musikdramas „Amors und Parisioten von Arros, dem früheren portugiesischen Staatsmann, stattfinden.

× Siegfried Wagners „Robold“ gelangte am Stadttheater in Kolmar zur erfolgreichen Aufführung. Der Komponist war anwesend.

Das „Berl. Tageblatt“ fällt über die gestrigen Reichstagsverhandlungen folgendes Urteil:

Das Zentrum ist heute zum erstenmal wieder in seine alte Oppositionsrolle zurückgefallen; gemeinsam mit den Polen erhebt es Klage wider den Reichstag und den Staatssekretär des Reichspostamts wegen der bekannten Beamtenmaßregelungen in Pottowiz, hier — vor dem Reichstag — zunächst wegen der Strafverurteilung von Postbeamten, die bei den Kattowitzer Stadtverordnetenwahlen in Kattowiz nicht für den Deutschen, in diesem Falle den liberalen, sondern vielmehr für die Kandidaten des Zentrums und der Polen gestimmt hatten. In Kattowiz hat sich zum erstenmal das neue Verhältniß der Regierung mit dem Zentrum und seinem polnischen Appendix bitter geäußert und es ist für den liberalen Beobachter, der die Maßregelungen natürlich grundsätzlich ebenfalls aufschärfte verurteilt, ein Götterschauspiel zu sehen, wie glücklich sich die Regierung hier wieder einmal zwischen alle Stühle gesetzt hat.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ finden es möglich, daß durch die gestrigen Reichstagsverhandlungen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die großpolnische Bewegung in Oberschlesien gelenkt worden ist:

Sie gebachten es böse zu machen, als sie über die Vorgänge in Kattowiz im Reichstag interpellierten, aber sie haben doch etwas Gutes geschaffen: Sie haben das Auge der Gesamtheit einmal auf jenen schwerbedrohten Winkel gelenkt, den einst deutsche Kulturarbeit, wie es schien, für immer dem Germanentum gewann, aber den aber heute die großpolnische Plutokratie gewaltig und siegreich dahinrauscht. Immer sind sonst die Blicke nur auf Westpreußen und Posen gerichtet, und nur dort steht eine bewußte Abwehrpolitik, ein energisches Vorgehen der Regierung ein; in Oberschlesien aber wollte man, weil das Auge durch die Brillengläser des Grafen Bismarck und des Fürstbischof Kopp getrübt war, die Größe der Gefahr auch dann noch nicht erkennen, als selbst der alte Graf Bismarck vor dem Polen Janowski weichen mußte. Jetzt hat der Reichstag, indem er sich abermals Hoheitsrechte über Preußen anmaßte, immerhin Gelegenheit gefunden, die Zweifel an der Gefährlichkeit der polnischen Bewegung auch für den Südoften der preussischen Monarchie von Grund auf zu zerstören.

Mit dieser immer stärker anschwellenden großpolnischen Bewegung beschäftigt sich gestern auch die „Voss. Ztg.“:

Über einzelne Mittel, die derzeit gegen die großpolnische Bewegung in Oberschlesien verhängt werden, mögen die Anfechtungen auseinandergehen; die Notwendigkeit jedoch, dem Selbst gegen das Deutschland einen Damm entgegenzusetzen, kann für die deutsch empfindende Bevölkerung nicht zweifelhaft sein. Es ist eine unangenehme Herausforderung an den Staat und an die Deutschen, für Zwede, die auf die Vorziehung von Preußen und die Einbeziehung in den großpolnischen Reich hinauslaufen, ein Land zu injurgieren, das seit dem Jahre 1161 mit Polen nichts gemein hat, weder staatlich, noch kulturell zu ihm gehörte. Welchem Oberschlesier ist es vor einem oder zwei Menschenaltern eingefallen, daß er Pole sei? Das ist jetzt anders geworden, ganz anders, besonders seit sich das Zentrum mit den Polen völlig verbrüderet, sich in den gemischtsprachigen Bezirken ihnen dienstbar gemacht hat. Unser Volk, so versichert die polnische Presse in Oberschlesien, „wird ein organischer Teil der polnischen Nation bleiben“, trägt den polnischen Staatsgedanken als unantastbares Eigentum im Herzen; aus nationalen Gründen ist es „seinem Polen erlaubt, an der Entwicklung der Macht Deutschlands mitzuwirken“; „wir haben nur ein Ideal, und zwar das polnische, nicht das preussische“. Als der Deutsche Tag in Kattowiz abgehalten wurde, ließ Herr Napieralski verkünden: „Die Deutschen sagen, daß Kattowiz deutsch, ein deutsches Volk sei. Sie vergessen, daß sie sich auf polnischer Erde befinden. Unsere Lösung heißt: Fort mit den Liberalen, fort mit den Sozialisten, fort mit den Galantisten, fort mit den Freimaurern!“ „Drum ist das zukünftige Polen nicht nur ohne Polen, sondern auch ohne Schlesien“, schrieb der „Brzezonob Wzeglowski“; ganz Schlesien soll dem „Polenreich vom Schwarzen bis zum Baltischen Meer“ gehören.

Als Mittel, dieser beharrlichen Bewegung entgegenzutreten, schlägt die „Voss. Ztg.“ vor:

Es gilt vor allem, die Lehrezenschaft vom Joch der Geistlichkeit zu befreien, insbesondere die katholischen Lehrer vom Klerus gänzlich unabhängig zu machen, die geistliche Schulaufsicht zu beseitigen, kurzum die Schule von der Kirche zu trennen. Das ist nicht das einzige Mittel in dem Kampf, den das Deutschland notwendig zu seiner Verteidigung gegen den großpolnischen Aufmarsch führen muß, nicht das einzige Mittel, um Oberschlesien für das Deutschland zu erhalten. Aber ist es nicht das einzige Mittel, so ist es neben der sehr wesentlichen Vermehrung der Schulen, Klaffen, und Lehrerbildung doch eines der wirksamsten Mittel zum Zweck, ein ganz unentbehrliches. Im übrigen werden die neuesten Erfahrungen dazu beitragen, die Gleichgültigen aufzurütteln und allen Deutschen das Gewissen zu schärfen. In der Tat, eine Provinz ist in Gefahr, und jeder, dem es angeht, möge die Mahnung des Kaisers beherzigen: „Wirten Sie dahin, daß die wackeren Oberschlesier gute Preußen bleiben!“

Badische Politik.

F. Karlsruhe, 13. Jan. (Priv. Telegr.) Die Wahlprüfungskommission beantragt, die Breitenener Wahl für gültig zu erklären.

Die nationalliberale Partei und die Beamten. Die Rede des Finanzministers wird wohl noch lange Stoff zu politischen Erörterungen geben. In Beamtenkreisen hat, wie wir aus Zukriften erfahren, der Vorschlag über die Sparpolitik und über die Beamten Befremden und Unwillen erregt; wie die nationalliberale Fraktion sich zu diesen Fragen stellt, hat gestern der Abgeordnete König dargelegt. Nach dem anfänglichen Bericht der „Bad. Landesztg.“ geben wir keine begünstigen Ausführungen hier wieder, sie werden der Beamtenchaft volle Klarheit geben, wie sich unsere Partei zu ihr und ihren Forderungen stellt. Der Abg. König führte aus:

Was die Anlehnungspolitik betrifft, muß gesagt werden, daß sie zu einem ungeheuren Schuldenwahn führen kann. Es gibt aber auch ein ungeheures Sparen, dem wir nicht verfallen dürfen. Wenn man zum Mittel des Anlehnens schreitet zur Erfüllung wichtiger Kulturaufgaben, ist es gewiß ein geordnetes Schuldenmachen. (Sehr richtig!) Die Ausführungen des Finanzministers haben auch auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. In der Rede des Finanzministers über die Sparpolitik habe ich die Ton des Wohlwollens für die Beamten bemerkt. Das sollte nicht der Standpunkt der Regierung sein. Wir wollen auch keine Beamten, die im Dienst Ruhe und Erholung suchen. Ich

kenne viele Beamte, von denen ich weiß, daß sie ihre Pflicht und Schuldigkeit unter voller Aufopferung aller Kräfte tun und dafür nicht so bezahlet sind, wie man es wünschen möchte. Es kann nicht bestritten werden, daß ein hohes Maß von Idealismus in unserer Beamtenerschaft vorhanden ist, der sich betätigt in der Liebe zum Staate und Dienste. (Sehr richtig! links.) Die Sparpolitikpolitik soll nicht darin bestehen, daß man den Beamten Abzüge macht. Diese Abzüge machen dem Staate sehr wenig aus und erzeugen nur Unzufriedenheit. Für den Staat ist es aber von Wert, zufriedene Beamte zu besitzen. (Zustimmung.) Unseren Antrag auf Einziehung der Bekehr in den Gehaltstaxen halten wir aufrecht.

Rücktritt Honfells?

* Karlsruhe, 12. Jan. Finanzminister Honfells, der sich gestern unter Aufbietung aller Kräfte in den Landtag begab, um die von ihm verfolgte Finanzpolitik vor dem Lande zu rechtfertigen, ist heute der Generaldebatte ferngeblieben, da im Besonderen Honfells eine Verschlimmerung eingetreten ist. In eingeweihten Kreisen verlautet nach dem „Heidelb. Tagbl.“, Honfells werde nicht mehr in sein Amt zurückkehren. Als Nachfolger Honfells wird Staatsrat Seubert, Direktor der Zoll- und Steuerdirektion, genannt.

Nach der Rede des Finanzministers in der Kammer schrieb der Karlsruhe Korrespondent der „Adn. Ztg.“: „Die zweifelhafte Rede Honfells, die auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck machte, trug den Charakter eines wirtschafts- und finanzpolitischen Testaments, das der Minister vor seinem vielleicht bevorstehenden Rücktritt der Volkvertretung überreichte; offenbar wollte er noch zwischen sich und der Volkvertretung Schlußrechnung halten und die berufenen Organe des Staates zur Sparsamkeit ermahnen.“

Die Posener Luftmorde vor dem Schwurgericht. (Von unserem Korrespondenten.)

sh. Vissa, 12. Januar.

Zu Beginn des heutigen zweiten Verhandlungstages wird zunächst die Leffentlichkeit wieder hergestellt. Der Angeklagte folgt den Verhandlungen wieder mit großer Gelassenheit. Der Verteidiger stellt hierauf eine Reihe von neuen Beweisansätzen. Unter anderem soll noch ein fünfster Mord verhandelt werden, der sich um die fragliche Zeit in der Nähe des Dorfes Gr. Friedrichshof-Labor ereignete und an dem der Angeklagte nicht beteiligt gewesen zu sein scheint. Ursprünglich ist er aber auch hier in den Verdacht der Täterschaft geraten. Der Verteidiger will damit beweisen, daß durch die falsche Verdächtigung in dem einen Falle auch die Beweiskräfte in den anderen vier Fällen abgeschwächt sei. Der der Angeklagte nicht der Täter in dem Falle Gr. Friedrichshof-Labor, so habe man auch in den anderen Fällen zu untersuchen, ob die Beweismittel ausreichend seien oder ob der Angeklagte nicht einen Doppeltäter habe, der es für die zur Anklage stehenden Fälle in Betracht komme. Daß noch ein weiterer Luftmörder in der Gegend tätig war, scheint durch den Laborer Fall festgelegt. Der Verteidiger beantragt die Ladung von elf neuen Zeugen sowie die des Kriminalkommissars Wenberg (Berlin), der befunden soll, daß der Angeklagte ihm gegenüber in dem Laborer Falle, der ihn garnichts angeht, unwahre Angaben gemacht habe. Es sei anzunehmen, daß der Angeklagte auch in den zur Anklage stehenden Fällen unwahre Angaben gemacht habe, die ihn belasteten. Der Gerichtshof beschließt nach kurzer Beratung trotz Widerspruch des Staatsanwalts, den Anträgen der Verteidigung stattzugeben.

Die Verhandlung wendet sich dann den Worten an der Witwe Sment und der Arbeiterfrau Sewals zu, die am 23. beginn. 21. Juni ermordet aufgefunden wurden. Die Leichen waren in der für Luftmorde charakteristischen Weise verstümmelt. Der Angeklagte behauptet, daß er zur Zeit der Tat sich nicht an den Morbstellen befunden habe. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er von mehreren Personen dazwischen gesehen worden sei. Auch an dem Morde der 66jährigen Madalina Piasecka will der Angeklagte vollständig unschuldig sein. Er hatte damals vorübergehend eine Stelle als Obsthändler auf der Chaussee und verstand heimlich, als sich ein Genarm bei ihm nach etlichen Beobachtungen erkundigte. Der jetzige Tischlergeselle Urbanst, ein robuster junger Mensch, behauptet, daß er von dem Angeklagten als Lehrling gewissermaßen vergewaltigt worden sei. Der Zeuge erklärt, Koziol sei eines Morgens zu ihm gekommen und habe ihn übermäßig, desgleichen einmal im Walde. Er habe sich nicht getraut, etwas zu sagen, da Koziol sein Vorgesetzter war und ihn außerdem bedrohte. Die Verhandlungen werden hierauf auf morgen vertagt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 13. Januar 1910.

* Landesherrlich angeordnet wurden Kommissar Karl Stöck beim Ministerium des Innern, Kommissar Karl Schmitt, die Registratoren August Harzinger und Philipp Kuffler beim Verwaltungshof, Polizeikommissar Kurt Ziegler in Baden, die Registratoren bei Bezirksämtern Joseph Seufert in Lörrach, Alois Hartmann in Baden, Leopold Schanzle in Säckingen und Ludwig Schoder in Kehlern, diese unter Ernennung zu Kreissekretären; Registrator August Kaufmann bei der Kreis- und Kreisamtstiftung in Forstheim, die Gewerbelehrer Johann Münz in Geroldsau und Friedrich Hand in Wertheim.

Das Landesfeuerwehrgesetz, verbunden mit einer Feuerlöschgeräteaustattung, findet am 30. und 31. Juli in Offenburg statt.

Das Winterfest der Deutschen Generalhochschule (Wohltätigkeitsverein für Waisenkinder) dessen Reinertrag besondentlich zur Unterstützung bedürftiger Waisenkinder ohne Ansehung der Konfession verwendet wird, findet nächsten Sonntag im Bernhardshof statt. Auch diesmal steht den Besuchern wieder ein genußreicher Abend in Aussicht, gelangt doch ein sehr abwechslungsreiches Programm zur Abwicklung. Der Mannheimer Singverein wird mehrere Chöre zum Vortrage bringen. Ferner werden zwei sehr humorvolle Theaterstücke gespielt. Neben den zwei Theaterstücken sind drei weitere Nummern heiteren Genres vorgesehen, ferner zwei Ballettstücken und Pieber für Sopran. Nach Abwicklung des Programms wird getanzt, daß auch die Jugend zu ihrem Rechte kommt. Wegen der Eintrittskarten siehe die Inserate.

Zur Aufhebung des Verkaufspreises für die Hausanschlüsse an das städtische Elektrizitätswerk wird an geschrieben: In der letzten Stadtratssitzung des vorigen Jahres ist der Beschluß gefaßt worden, den bisherigen Verkaufspreis von 50 Mark für die Hausanschlüsse an das städtische elektrische Kabelnetz auf die Selbstkosten unter meterweiser Berechnung zu erhöhen, wodurch sich der zu zahlende Betrag pro Anschluß auf ca. 120 bis 150 Mark und noch höher stellt. In anderen Städten hingegen geht man dazu über, die Anschlußkosten entweder ganz anzuhängen oder deren Bezahlung auf mehrere Jahre zu verteilen, um

auf diese Weise auch weiteren Kreisen den Bezug von Elektrizität, sei es für Beleuchtungs- oder Kraftzwecke, zu ermöglichen und dadurch die Rentabilität der elektrischen Zentralen zu erhöhen. Diese Aufgabe dürfte jedenfalls einigen der Herren Stadträte, zum mindesten aber dem Direktor der städtischen Elektrizitätswerke, aus den Fachschriften zur Genüge bekannt sein und es ist um so schwerer zu verstehen, wie in einer nach modernen Prinzipien geleitet sein wollenden Handels- und Industriestadt ein derartiger Beschluß gefaßt werden konnte, welcher sich in direktem Widerspruch zu den Bestrebungen anderer Stadtverwaltungen setzt und allen in hohem Maße herrschenden Wünschen weitestverbreiteter Verbreitung der Annehmlichkeiten des elektrischen Stromes in alle Volksschichten zuwiderläuft. Daß der obige Beschluß für viele Hausbesitzer, Mieter und besonders Klein- und Kleingewerbetreibende die Ursache bilden wird, auf elektrischen Anschluß zu verzichten und daß darunter der Stromkonsum und mithin die Rentabilität der Elektrizitätswerke leiden wird, scheinen die Herren bei ihrer Stimmabgabe nicht berücksichtigt zu haben, ganz abgesehen davon, daß diese Maßnahme auch in der Fachpresse die ihr gebührende Beurteilung finden wird, welche für die städtische Stadtverwaltung und besonders für den Direktor der Elektrizitätswerke nicht sehr schmeichelhaft sein dürfte. Die Folgen dieses Beschlusses haben sich in der Praxis bereits gezeigt und werden sich im Laufe der Zeit noch mehr zeigen und außerdem wird eine Erhöhung der Bevölkerung eintreten, da die Elektrizitätswerke doch aus den Mitteln aller Steuerzahler gebaut und unterhalten worden, und auch alle Kreise ihren Nutzen daraus ziehen wollen. Das Letztere wird auch infolge des lang-erfahrenen Gaseinheitspreises eintreten, welcher ja an und für sich ganz schön, jedoch nicht einwandfrei berechnet ist, da eine Verbilligung wohl für die Inhaber großer Wohnungen eintritt, für die kleinen Leute aber eine Mehrbelastung entsteht, was unbedingt vermieden werden mußte und auch bei einem guten Willen vermieden werden konnte, wie ebenfalls das Beispiel anderer Städte zeigt. Bezeichnend ist jedenfalls, daß beide Maßnahmen von einer Seite aus beantragt worden sind, welche sonst in ihrer Presse mit großen Worten für das Wohl der minder bemittelten Bevölkerung eintritt.

Aus dem Vorort Feudenheim. Welch kolossaler Verkehr auf der Dampfstraßenbahn Mannheim-Feudenheim herrscht, davon bekommt man ein Bild, wenn man erfährt, daß anlässlich der Feststellung der Arbeitsstätten der Parteinhaber über 1200 Personen Wochenkarten lösten. Nicht nur noch dazu die Inhaber von Monats- und Jahres-Abonnements, sowie die vielen sonstigen Jahrgäste, so ergibt das einen Verkehr, womit selbst größere Staatsbahnen zufrieden sein könnten. Wäre nicht Walfisch, das ebenfalls früher 3—400 Wochenkarten-Abonnenten stellte, durch die Erbauung der Bahn Feudenheim-Weigall gekommen, so wäre es der Dampfstraßenbahn heute rein unmöglich, alle Passagiere zu befördern. Aber auch so wird es Zeit, daß die Bahn entlastet wird, da sie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit steht; denn manche Züge sind derart überfüllt, daß die Passagiere wie in einer Heringstonne zusammengedrückt werden. Da der Zugang namentlich vieler Fahrt. Beamter in diesen Frühjahrs und Sommer, wie wir in Erfahrung bringen, ein starker sein wird, liegt es im eigenen Interesse der Stadtverwaltung, die elektrische Linie Mannheim-Feudenheim so rasch als irgend möglich zu bauen und in Betrieb setzen zu lassen. — Als am Neimarkt 1884 das Bahnhofs mit zwei Wagen erstmals gen Mannheim fuhr, hätte sich sicher niemand träumen lassen, daß das damalige Privatunternehmen solche gewaltige Fortschritte mache. Die Zeiten haben sich eben geändert. Damals zählte Feudenheim ca. 4000 Einwohner und heute über 7000. Aber auch in der Verfassung der Einwohner konnte man die Feudenheimer mit Recht noch als eine Landwirtschaft treibende bäuerliche Bevölkerung bezeichnen. Es gab damals Landwirte, die 8—12 Pferde hielten und heute? Es wurden damals auch noch 5—600 Gänse auf die Weide getrieben, ebenso ließ der damalige Schweinehirt seinen melobischen Sammelruf erklingen. Und wer erinnert sich nicht der über Hundert Hunde-Wilchführwerke, die täglich Mannheim ausstreuten. Heute ist auch dieses Idealbild spurlos verschwunden. Die paar Vier-Milch, die noch in die Stadt wandern, reichen nicht einmal für ein Warenhaus mit Cafébetrieb aus. Es ist damit nicht gesagt, daß unsere Bauern bloßgestellt sind, sondern sie verlieren ihre Produkte am Plage mit besserem Nutzen als früher und das mit Recht, denn auch an sie sind andere Anforderungen herangetreten. Diese kurze Skizze müßte zur Genüge die Entwicklung unseres Feudenheim bezeugen.

Dem Mainzer Karneval scheint heuer eine besondere närrische Sonnenkraft innewohnen; was bis jetzt dem Karnevalskomitee veranstaltet wurde, war vom Glück in vollem Maße begünstigt. Die Damenführung mit Ball am vorigen Freitag (14. d. M.), die Fremdenführung am letzten Sonntag des Januar, die Maskenbälle am 22. Januar und an den Fastnachtsabenden haben eine ungeahnte Lusthaftigkeit schon heute aus. Falls es dem Komitee gelingt, die nötigen Gelder beizubringen, insbesondere unsere Bevölkerung sich durch Zeichnungen von entsprechenden Beiträgen herbeizutreiben, ist auch der bekannte, ersehnte Faschnachtsmonnagszug gesichert!

Polizeibericht

vom 13. Januar 1910.

(Schluß.)

Zimmerbrand. In einem Hause in der Gieselerstraße brach gestern abend 6 Uhr beim Anzünden eines Christbaums Feuer aus, welches von Sandwohnern vor dem Einstürzen der Feuerwehreinheit wieder gelöscht werden konnte. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 65 Mark. Der Gebäudeschaden ist noch unbekannt.

In einem Abort des Hauses Holzstraße No. 16 gingen auf dem Boden umherliegende Hohlgeschosse gestern abend 11 Uhr Feuer; dasselbe konnte noch rechtzeitig von den bet. Bewohnern gelöscht werden. Der Schaden beläuft sich auf 30 bis 40 M.

Verhaftet wurden 20 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Kommissar von hier wegen mehrfachen Erpressungsversuchs, ein Heizer und Kohlenhändler von Rimbach wegen erlärmerter Diebstahls, 4 Tagelöhner wegen Diebstahls und ein taubstummer Roller aus Weiskheim (Schweiz) wegen mehrfachen Sittlichkeitsverbrechens.

Wetterberichte.

* Oberhof (Thüringen), 12. Jan. Neuschnee, 4 Grad Kälte. Sportbohlen tabellos.

Von Tag zu Tag.

— Eintrug. Gleiwitz, 12. Jan. Beim Jahrmärkte stürzte gestern im Kongresssaal ein Teil der Halle in den

Volkswirtschaft.

Das Wirtschaftsjahr 1909

im Bericht der Handelskammer Karlsruhe.

III.

Aus der tiefen Mißstimmung heraus, die sich seit geraumer Zeit infolge geringer Rücksichtnahme auf die Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie und hoher steuerlicher Belastung dieser Stände bemächtigt hatte und ihren Gipfelpunkt bei der Erledigung der Reichsfinanzreform durch den Reichstag erreichte, ist am 12. Juni des Berichtsjahres der „Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie“ gegründet worden. Die gemeinsame Gefahr hatte endlich den gewerblichen Ständen des ganzen Reiches über die Gemeinsamkeit ihrer Interessen die Augen geöffnet und sie die unabweisbare Notwendigkeit einer festen und geschlossenen Organisation zur Abwehr von Schädigungen und Angriffen, sowie zur Verteidigung und Förderung ihrer Interessen erkennen lassen. Die überaus fräftige Entwicklung des Hansabundes in der kurzen Zeit seines Bestehens berechtigt zu der Hoffnung, daß es ihm im Laufe der Jahre gelingen wird, dem erwerbstätigen Volke den Einfluß auf die Wirtschaftspolitik zu sichern, der Deutschlands Handel, Gewerbe und Industrie nach ihrer Stellung und Bedeutung zukommt.

Der Geschäftsgang und die geschäftlichen Verhältnisse in den hauptsächlichsten Industrie- und Handelszweigen des Bezirkes haben sich während des Berichtsjahres folgendermaßen gestaltet: Im Baugewerbe haben sich die Verhältnisse, die seit fast drei Jahren wegen der Schwierigkeit der Geldbeschaffung und infolge gänzlichen Mangels an Unternehmungslust andauernd ungünstig lagen, auch während des Jahres 1909 nicht gebessert. Alle am Baugeschäfte beteiligten Branchen haben deshalb auch keinen Aufschwung und keine erhöhte Arbeitsbeschäftigung zu verzeichnen. Die Tiefbaunehmen sind normal beschäftigt gewesen.

In der Backstein- und Ziegelindustrie hat man seit zwei Jahren überhaupt nur beschränkt gearbeitet; viele Ziegelerien hatten nur einige Monate Beschäftigung und eine nicht geringe Zahl mußte fast völlig still liegen. Wenn in den baugewerblichen Betrieben im letzten Jahre keine wesentlichen Veränderungen in der Arbeiterschaft mehr festzustellen waren, so liegt dies daran, daß eine ganze Reihe derartigen Geschäfte zum Beispiel die meisten Zimmerer schon seit 1907 die Zahl ihrer Arbeiter um etwa ein Drittel reduziert haben.

Unbefriedigend sind die Geschäftsverhältnisse auch in 1909 geblieben für die verschiedenen Gewerbe der Holzbearbeitung: Säge- und Hobelwerke, Holzwaren-, Kisten-, Möbel-, Bureau- und Stuhlfabriken. Abgesehen von der Möbel- und Bureaumöbelindustrie, die für die kommenden Monate eine Belebung des Geschäftes erwarten, sehen die meisten Betriebe der Holzbearbeitungsbranche mit einem ziemlichen Pessimismus der nächsten Zeit entgegen. Dem Holzhandel brachte die etwas regere Beschäftigung in der Industrie im Frühjahr und Sommer einen etwas vergrößerten Konsum in Holzern und Schnittholz. Da der Wasserstand des Rheines günstig war, konnte im Frühjahr und Sommer ein ziemlich großer Teil der Wintervorräte nach dem Rheinflande zu ermäßigten Preisen abgesetzt werden. Im Herbst ließ der Geschäftsgang wieder nach. Während für Privatbauten noch immer keine Aufträge vereinlagen, gab die Ausführung von Staatsbauten, Schutzhäusern auf dem Lande usw. Anlaß zu Lieferungen. Die Rundholzpreise gingen gegen Jahresanfang etwas in die Höhe, dagegen konnten für Schnittware höhere Preise nicht erzielt werden. Der Verdienst war auch im Berichtsjahre infolge der starken Konkurrenz gering.

Wie in 1908, so lagen auch im Berichtsjahre die Geschäftsverhältnisse in der Maschinenindustrie unseres Bezirkes nicht einseitig. Es ist im allgemeinen in dieser Branche eine weitere Verflattung eingetreten. Bemerkenswert ist, daß unter den einzelnen Fabriken wesentliche Verschiebungen hinsichtlich der Beschäftigung stattgefunden haben. Während beispielsweise die Dampfmotorenfabriken vom Frühjahr ab wieder zahlreiche Arbeiter einstellen konnten, zeigten sich diesmal die größten Ausfälle bei den für die Eisenbahnen beschäftigten Maschinenfabriken, die noch in 1908 gut beschäftigt waren. Diese Minderbeschäftigung wird darauf zurückgeführt, daß verschiedene deutsche Staatsbahnverwaltungen trotz der niedrigen Eisenpreise mit der Erzielung von Aufträgen durchweg äußerst zurückhaltend gewesen sind. Das gilt auch hinsichtlich des Eisenbahnwagenbaues und der Eisenkonstruktionswerkstätten. In der Eisengießerei und Metallwarenfabrikation war der Geschäftsgang noch stiller als im Vorjahre.

Für das Eisengeschäft verliefen die ersten 7 Monate des Berichtsjahres recht ungünstig, bis im Hochsommer ein leichter Umschwung in der allgemeinen Geschäftslage eintrat. Der amerikanische Markt hatte sich gebessert, die Nachfrage wuchs und die Preisvereinbarungen, die für verschiedene Artikel zwischen den Werken stattgefunden, führten nicht nur zu etwas besseren Preisen, sondern auch zu größerer Lebhaftigkeit. Man blüht mit mehr Vertrauen als bisher in die Zukunft.

Das Kohlegeschäft hat sich im letzten Jahre nicht gebessert; es ist noch kein Aufschwung, kein Mehrverbrauch zu konstatieren. Der Bedarf der Industrie ging zurück. Der Detailhandel hat unter der Einfluß fremder minderwertiger Kohle für Hausbrandzwecke, namentlich englischer, zu leiden gehabt, die zwar billiger als rheinländische offeriert wurden, aber diesen im Nutzwerte ganz erheblich nachstehen.

Die Parfümerie- und Toilettenseifenindustrie wurde durch das Projekt einer Vanderssteuer auf Parfümerien in große Unruhe versetzt. Nachdem der Reichstag eine solche Steuer abgelehnt, dagegen eine Steuererhöhung für den in der Parfümerie stark zur Verwendung kommenden Alkohol beschlossen hatte, trat eine ungesunde Absichtseigerung ein; man suchte den Bedarf an Parfümerien noch zu den alten Preisen zu decken. Die Rückwirkung ist natürlich nicht ausgeblieben. Das Exportgeschäft war lebhaft.

n. Mannheimer Produktendörse. Die Stimmung am hiesigen Markt ist etwas schwächer, da namentlich die zweite Hand unter den direkten Anforderungen des Verkäufers am Markte ist. Die Effekten vom Auslande lauten ziemlich unverändert. Die Umsätze am hiesigen Markte sind in allen Getreidearten nur mäßig.

Zahlungseinstellungen zweier Hamburger Firmen. Die Goldwollen-Engros- und Exportfirma Doudt Schlee u. Co. und die Firma W. J. Schlee, Abzahlungsgeschäft sind in Zahlungseinstellung geraten. Die Verbindlichkeiten werden mit 200 000 A bis 250 000 A angemessen.

Stuttgarter Zeitungsübertrag. Die Fusion von „Neuen Tagblatt“ und „Württembergischer Zeitung“ kann mit dem jetzt vorgenommenen Eintrag ins Handelsregister als vollzogen angesehen werden. Firmieren wird das neue Unternehmen als „Stuttgarter Zeitungsübertrag, G. m. b. H.“ in Stuttgart. Das Stammkapital beträgt bekanntlich 2 000 000 A. Geschäftsführer der Gesellschaft ist Herr Rudolf Kraut, Direktor der Kaufhäuser Zei-

tung in Stuttgart-Gannkott. Die Gesellschafter leisten ihre Stammeinlagen wie folgt: Die Aktiengesellschaft „Deutsche Verlagsgesellschaft“ legt zwei ihr gebührende Geschäftsanteile der „Neuen Tagblatt“, G. m. b. H. im Betrag von 200 000 A ein, außerdem Kommanditist Dr. von Driegen 1000 A, der Einlagepreis für diese Sabelanlage ist auf 2 000 000 A festgesetzt worden, hieran wird die Stammeinlage der Deutschen Verlagsgesellschaft mit 1 000 000 A abgerechnet. Seitens der Stuttgarter Zeitung legen 21 Gesellschafter als ihre Stammeinlagen die ihnen bei der Stuttgarter Zeitung zugehörigen Geschäftsanteile von verschiedener Größe, im Gesamtbeitrag von 1 000 000 A, in das neue Unternehmen ein.

Vederauktion in Deutschland. Die in Berlin haltgehabte erste von privater Seite inszenierte Vederauktion verlief resultatlos. Von den ausgeschickten 20 Losen wurden nur einige wenige verkauft. Im übrigen blieben die Gebote weit hinter den Limiten der Auktionen zurück. Das negative Ergebnis ist, wie uns „Die Vederauktion“ meldet, keineswegs eine Folge schwacher Geschäftslage auf dem Vederauktion — die vielmehr nach wie vor außerordentlich fest ist — der Versuch scheltete vielmehr infolge zahlreicher äußerer Umstände.

Ermäßigung des Kupferpreises. Nachdem das Kupferfach-Zentralamt am 7. d. M. eine Preisermäßigung um 5 A auf 155 A vorgeschlagen hat, wurde gestern der Preis abermals um 5 A ermäßigt, sodass die gebräuchliche Notierung auf 150 A per Doppelunter steht.

Reingründung in der Schokoladenbranche. Unter der Firma „Koblenz Schokoladenwerke“ G. m. b. H. erfolgte in Bremen eine Reingründung mit 2 1/2 Mill. Kapital. Im Aufsichtsrat sind außer ersten Bremer Großkaufmann und zwei Hamburger Herren. Der Fabrikbau ist bereits soweit vorgeschritten, daß voranschreitlich im April oder Mai die Schokoladenfabrikation beginnen kann, wofür Abnehmer bereits gezeichnet sind.

Das Gesellschaftsamt hat nach dem „Berl. Tagbl.“ seine Mitglieder an einer Versammlung am 22. Januar einberufen, in der die Reorganisation beschloßen werden soll. Bis jetzt haben sich indes noch nicht alle Interessierten mit einer Sanidierung einverstanden erklärt.

Telegraphische Handelsberichte.

Konkurs.

* Worms a. Rh. Die Vergleichsverhandlungen der insolventen Weinstirma Dörge u. Schäfer mit ihren Gläubigern sind gescheitert. Ueber das Vermögen der Firma ist lt. „Ref. Ztg.“ heute der Konkurs eröffnet worden.

Württembergische Staatsanleihe pro 1909.

* Stuttgart, 13. Jan. Die dem Konfortium bei der Subskription auf die 20 Millionen Mark obiger Anleihe verbliebenen Bestände sind nunmehr lt. „Ref. Ztg.“ ausverkauft, sodass das Konfortium sich auflöst.

Weitere Erhöhung der Grobblechwalzpreise.

* Köln, 13. Jan. Die Vereinigung der deutschen Grobblechwalzwerke beschloß in ihrer heutigen Sitzung eine Preis-erhöhung von 2 1/2 Mk. pro Tonne mit sofortiger Gültigkeit ein-treten zu lassen, nachdem diese bekanntlich vor kurzem um 5 Mk. pro Tonne erhöht worden sind. Gleichzeitig beschloß die Versammlung die Verlängerung der Konvention bis zum 31. Dezember 1910. Auch wurden lt. „Ref. Ztg.“ die Verkaufs- für das 2. Quartal 1910 zu dem erhöhten Preise freigegeben.

Besserung im rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.

m. Köln, 13. Jan. (Telegr.) Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt wird mitgeteilt: Die Besserung der allgemeinen Lage in der Industrie hat im abgelaufenen Quartal weitere erfreuliche Fortschritte gemacht. Das kennzeichnet unabweisend den stärkeren Eingang von Aufträgen in der Eisenindustrie, der nicht ohne Rückwirkung auf den Roßten- und Roßmarkt geblieben war und in stetig wachsenden Ueberflüssen aus dem Werke der Eisenbahnen. Dabei ist nicht nur verdrängter Inlandsbedarf, sondern auch die Ausfuhr, die in Eisen und Eisenwaren in den letzten Monaten einen unerwarteten Umfang erreicht hat, ist daran stark beteiligt.

Großer Abschluß an Thomasroßeisen.

m. Köln, 13. Jan. (Telegr.) Von den deutschen Eisenwerken ist lt. „Ref. Ztg.“ ein Abschluß von 20 000 Tonnen Thomasroßeisen nach Belgien lieferbar innerhalb 6 Monaten gemacht worden.

Neues vom Dividendenmarkt.

* Leipzig, 12. Jan. Die Deutsche Zellulosefabrik A.-G. erzielte im 1908/09 einen Reingewinn von Mk. 410 563 (130 212) und verteilt 12 Prozent (8 Proz.) Dividende.

* Hamburg, 13. Jan. Die Dividende der H. V. Sloman u. Co. Sappelerwerke A.-G. ist mit 15 Prozent wie im Vorjahre anzunehmen, die der Ottenfer Eisenwerke A.-G. mit 5 Prozent, im Vorjahre 7 Prozent.

* Schillingheim, 12. Jan. Die heutige Generalversammlung der Ströbinger Mälzerei A.-G. genehmigte sämtliche Anträge der Verwaltung und erteilte einstimmig Entlassung. Die Dividende ist mit 6 Prozent (1. Vorj. 8 Proz.) sofort zahlbar.

Neugründung in der Hotelbranche.

* Eisen (Ahr), 13. Jan. Unter Leitung der Offener Bank, ferner des Kohlenhändlers, der Firma Friedrich Krupp A.-G. und zahlreicher früherer Industrieller wurde in Eisen eine Gesellschaft gegründet, um ein erstklassiges Hotel zu errichten. Die neue Gesellschaft firmiert „Ahrer Hof, Offener Hotel A.-G.“ m. b. H. Das Stammkapital beträgt Mk. 500 000. Weitere Kapitalien sollen durch Hypotheken beschafft werden. In dem neuen Hotel soll auch die Offener Börse ihr Domizil erhalten.

Aufnahmigkeiten bei den Vereinigten Deutschen Petroleumwerken. * Berlin, 13. Jan. Herr Bruno Schröder von den Vereinigten Deutschen Petroleumwerken A.-G. in Berlin teilt jetzt mit, Dr. Freund habe wegen zu befürchtender Interessenkonflikte seinen Austritt aus dem Aufsichtsrat erklärt. Da hiermit die Zahl der Mitglieder unter der Mindestzahl sei, so werde demnächst eine neue Generalversammlung zwecks Wahl neuer Aufsichtsratsmitglieder einberufen werden müssen. In dieser Versammlung soll lt. „Ref. Ztg.“ über alle Wiernisse ausführlich Auskunft gegeben werden.

Verbindung von Alizug der belgischen Staatsbahn.

m. Lüttich, 13. Jan. (Telegr.) Eine neue Verbindung von Alizug der belgischen Staatsbahn-Verwaltung wird am 31. Januar in Brüssel stattfinden. Für die anbietenden deutschen Firmen dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß der Alizugmarkt in Belgien gegenwärtig auf sehr feste Durchschnittsdrückt, etwa 75 Preis, ergiebt und die Preise Steigung zu weitem Steigen befunden.

Neues aus Amerika.

* New York, 13. Jan. Die Erie hat wegen des Rod Island-Standels über zwei Mitglieder der Chapin Co. eine 60 bezug. 30tägige Anschließung vom Rod Island ausgeprochen. Die Straße ist lt. „Ref. Ztg.“ angeblich sehr mäßig, weil der Rücktritt verschiedener Rod Island-Präsidenten, namentlich des Präsidenten Jordan bevorzucht.

* New York, 13. Jan. 200 führende Schahfabriken beschloßen lt. „Ref. Ztg.“ eine 10prozentige Preisermäßigung.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

vom 13. Januar.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg bahnfrei hier.

Table with multiple columns listing various commodities like wheat, oil, and sugar with their respective prices and market status.

Table for Weizenmehl (wheat flour) with prices for different grades and types.

Leinölmehl Nr. 00 25.75, Nr. 01 25.75, Nr. 02 25.75, Nr. 03 25.75, Nr. 04 25.75, Nr. 05 25.75, Nr. 06 25.75, Nr. 07 25.75, Nr. 08 25.75, Nr. 09 25.75, Nr. 10 25.75.

Tendenzen: Getreide etwas ruhiger.

Mannheim, 13. Januar. Deutscher 32.- Mk.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 13. Januar. (Offizieller Bericht.) In Aktien der Süddeutschen Draht-Industrie war heute Geschäft zum Kurse von 140 Proz. Ferner waren von Industrie-Aktien höher: Zuckerfabrik Waghausel 158.10 G., Chem. Fabrik Goldenberg 212 G., Verein chem. Fabriken 334 G., Westereale Metallwerke 218 G. Etwas niedriger notierten: Rhein-Südwest-Aktien Kurs: 124.50 B. Uebrigens ohne merkliche Veränderungen.

Large table of stock market prices for various companies and sectors, including columns for 'Kurs', 'Brie', and 'Geld'.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt, 13. Jan. (Börsenbörse). Die Stimmung der Börse gestaltet sich bei Eröffnung sehr reserviert. Unter dem Ein- druck der matten Haltung der New Yorker Börse und des wenig günstigen Wochenberichts des Iron Age zeigte die Tendenz schwächere Haltung. Die Silberhandelsfähigkeit der belgischen Börse trat heute recht deutlich hervor, indem die Angebots- Aufnahme laudat. Die guten Vorzeichen des belgischen-Berichts geben schließlich Anlaß, daß die Börse eine feste Haltung annahm. In Bankaktien hatte die Tendenz nur geringe Veränderung erfahren. Das Geschäft war wie auf den meisten Gebieten still. Deutsche Banken erliefen Preissteigerungen, während die übrigen Werte gut behauptet waren. Von Transport- werten Baltimore-Ohio schwach, auch Lombard Prioritäten anziehend. Mittelmehr waren gefragt und höher. Schiffahrtaktien fest. Roman- papiere behaupteten den Kursstand. Phönix Bergbau, Concordia und Bohum höher. Für Horocener trat heiterer Ausfluß ein, welcher sich Vorabstände entlocken. Baltimore befehlige auf ruhiger Auffassung der Abrechnung der Amerikaner. Von Industrieaktien waren chemische Aktien fest, Gold- und Silberhandelsaktien lebhaft um 5 pSt. absteigend. Maschinenfabriken ebenfalls höher umsteigend. Für Aluminium bestand weitere Nachfrage zu erhöhtem Kursstand. In Bond war das Geschäft ruhig. Kaffen wurden reiner abhandelt, heimische Anleihen be- hauptet. Lückenweise fest. Im weiteren Verlauf moßte die Befestigung weitere Fortschritte. Doch blieb der Geschäftsvorkehr mit wenig Aus- nahmen eng begrenzt. Außer der Nachfrage nach behaupteter Ten- denz. Kaffen auf Paris fester. Die weiteren Kreditaktien 213.75, Diskontokommandit 190.75, Dresdner Bank 104.25, Staatsbahn 162.20, Lombarden 24.10 a 24, Baltimore 117.50 a 75, Aktien von 1902 91.20.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with exchange rates for various locations like London, Paris, and New York.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German state securities with columns for interest rate (12, 18) and price (12, 15). Includes entries like 1% Reichsanl., 3% Pr. Anl., etc.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stocks including Borsig, Siemens, and various railway companies with their respective prices.

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks such as Bochumer Bergbau, Laurahütte, and others.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport stocks including Deutsche Reichsbahn, Norddeutscher Lloyd, etc.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage bonds and priority obligations from various banks and institutions.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks including Deutsche Bank, Allianz, etc.

Frankfurt a. M., 13. Jan. Kreditaktien

Table of Frankfurt credit stocks with prices for various banks.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock exchange data for January 13th.

erfahren hat, kam hier wieder eine Beschäftigung entchieden zum Ausdruck. Die wesentliche Ursache hierfür wird in der zusehends sich... (Text continues with market analysis)

Table titled 'Berlin, 13. Jan. (Devisennotierungen.)' showing exchange rates for various locations like London, Paris, etc.

Table titled 'Berlin, 13. Jan. (Anfangskurse.)' showing opening prices for various securities.

Table titled 'Berlin, 13. Jan. (Schlusskurse.)' showing closing prices for various securities.

Table titled 'W. Berlin, 13. Jan. (Telegr.) Nachbörse' showing telegraphic closing prices.

Table titled 'Pariser Börse' showing Paris stock exchange data for January 13th.

Table titled 'Londoner Effektenbörse' showing London stock exchange data for January 13th.

Table titled 'Wiener Börse' showing Vienna stock exchange data for January 13th.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 13. Jan. (Produktenbörse.) Trotz ermäßigter argentinischer Offerten war hier die Tendenz am Weizenmarkt...

Berlin, 13. Jan. (Telegramm.) (Produktenbörse)

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Liverpooler Börse.

Table of Liverpool commodity prices for wheat and other goods.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 13. Januar 1910. Provisionsfrei!

Table listing various companies and their stock prices, including Marx & Goldschmidt, and other firms.

Geschäftliches.

„Friedrich“ Allgemeine Unfall- und Haftpflichtversicherungsgesellschaft in Zürich. Am Monats Dezember 1909 wurden 9842 Schadenfälle angemeldet...

Advertisement for 'Das beste Küchenhilfsmittel' (The best kitchen aid) featuring MAGGI Würze. Includes an image of a bottle and text describing its benefits.

Städt. Leihamt. Versteigerung.

Bei der am Freitag, den 24. Januar 1910, nachmittags 2 Uhr stattfindenden Pfänderversteigerung kommen u. a. folgende Wertpapiere zum Ausbiet:

1 Brillantring im Aufschlag von 130 Mk., 1 gold. Dam. Rem.-Uhr, 3 g. Armbänder, 3 Broschen in Asten, 1 Brillantbroche, 1 p. Brillantohrgehänge, 1 g. Kette, 1 g. Ring mit Edelsteinen, 1 Brillantanhänger im Aufschlag von 1230 Mk. 1 Brillantring, 1 p. Brillantohrgehänge im Aufschlag von 1250 Mk.

Steigerungsliebhaber sind hierzu eingeladen. Mannheim, 12. Jan. 1910. Städt. Leihamt.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 14. Januar 1910, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, gegen Barzahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Möbel aller Art, 1 Partie Küchengerät, Bilder, Betten, 1 Amino, Schreibtisch, eine Sadeinrichtung, eine Hochfrequenzmaschine, eine Ra tie Damenleiter - Sadeinrichtg., Auspustartikel und Sonstiges. Mannheim, 13. Jan. 1910. Rofler, Gerichtsollverh.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 14. Januar 1910, vormittags 10 Uhr, werde ich im Kästertal vor dem Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1 Dwan und 3 Waschmaschinen. Die Versteigerung des Waschmaschinen findet bestimmt statt. Mannheim, 13. Jan. 1910. Götz, Gerichtsollverh.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 14. Januar 1910, vormittags 10 Uhr, werde ich im Redarau im Pfandlokal, Kaiserstr. 14, gegen Barzahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Piano, Möbel aller Art und sonst Versteigertes. Redarau, 13. Januar 1910. Cron, Gerichtsollverh.

Verloren

Samstag Abend ein goldenes Kettenarmband. Abzugeben gegen Belohnung. 13907 D 1, 3, part. 116.

Die fachmännisch geleitete Reparatur-, Reinigungs- und Bügel-Anstalt R 4, 15 2. Stock für Herren- und Damen-Garderobe. Spezialität: Ausbessern, Reinigen und Bügeln von Ball-, Gesellschafts-Anzügen und Maskeraden. Abholen und Zusendung erfolgt gratis. Eilige Aufträge werden sofort erledigt. Telefon 3218 Paul Kuhn Telefon 3218

Arabit „Zahnpulver“ von Dr. Albersheim. Dieses unschädliche, angenehm schmeckende Zahnpulver, ein nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen fabriziertes Präparat zeichnet sich ganz besonders durch seine bleibende und antiseptische Wirkung aus. Dose 75 Pfg. - Der Inhalt ist für 80-90 maligen Gebrauch ausreichend. F 2, 2. Seifen-Haus Marktstr. Tel. 7163.

Mietgesuche Zu mieten gesucht. Magazin: größeres helles trocken's Lokal zur Lagerung und evtl. Vorrichtung kleinerer Maschinen; möglichst Partiere gelegen, eventl. mit Bureau. Wohnung: im selben Hause oder nächster Nähe, barriere oder 1 Treppe hoch. 3-5 Zimmer nebst allem Zubehör. Off. Offerten unter F. A. 765 an die Expedition dieses Blattes. 4885

Ankauf. Gut erhaltenes modernes Fahrrad zu Kauf gesucht. Off. unter Nr. 2346 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen Gelegenheitskauf! Wegen Wegzug werden abgegeben: (13959) Ein. d'bord Tisch, Dam Salon Garnitur, reich. ein. Tischchen, Figur mit Stand., Kirschholz-Liefer f. Gae. & 35 Mark, vorz. Korb, 2 bis. Kirschholztische, die, die. Stühle etc. Verschiedene Möbel: 2 Betten, 2 Schränke, 2 Dwanen, Spiegel, Regulator, Tisch, Waschkommode, billig zu verkaufen. Zu erfragen Große Wallstraße 15, 4. et. lmf. 23424

II. Hypothek bis 25.000.- gebe ich, wenn mir in guter Geschäftslage befindliches, zu 6 1/2 % rentierendes Haus übernommen wird. Klein Anzahlung, günstige Bedingungen. Offerten unter Nr. 23443 an die Expedition.

Stellen finden 30 Mark und mehr verdient jeder täglich, der den Verkauf eines wertvollen noch nicht im Handel gewesenen Artikels an Privatleute übernimmt. Wo einmal einnehmer, sind zahlreiche Nachverkäufe o. a. M. in die Tasche des Verkäufers des selben. Jeder Kaufmann erstellt kostenlos per Briefbogen.

Stillsrahm-Butter feinste bayr., per Pfd. 1.30 Mk. echte Manufaktur 1.20 Mk. n. D. D. Zweifeln 23 Pfg. frische Landeier 9 u. 10 Pfg. E 2, 4, 5, Marktstraße.

Wand orte Leinen, Beutchen, Ketten, Dreifüßgegenstände in großer Auswahl 13845 Spezialhaus für Gesundheitsartikel Seidenweberstraße 30. Mittelgroßer Raßenschnur von Heig. Jambler-Gesellschaft wegen größerer Auslieferung, 175 zu verkaufen. Off. u. Nr. 23453 an die Exp. d. Bl.

Haasenstein & Vogler AG. Anzeigen-Anstalt für alle Zeitungen & Zeitschriften der Welt. Mannheim P. 2, 1. Tel. 498.

Automaten „Republik Marke“ 5 Stk. Gummi, noch wie neu sind billig zu verk. Off. unter Nr. 2342 an Haasenstein & Vogler, u. a. G., Leipzig. 6004

Läden K 1, 5h größerer Laden in guter Geschäftslage per 1. August zu verkaufen. Kleine Anzahlung. Näheres K 1, 5a, Kauglei, 2. Stock.

Weinwirtschaft gutgehend, in Ia. Lage, Umgebung halber unter günstig. Bedingungen billig zu verkaufen. Kleine Anzahlung. Off. u. Nr. 23412 an 2. Stock.

Zu vermieten C 8, 1. 2. Stock, schöne Wohnung, 7 Zim. u. Zub. a. om. Kbh. part. 23445 D 2, 15 2. Stock, 1. Ober zwei Balkonwohnungen, 9 u. 10 Zim., Bad, Küche und 2. Stock 2 Zimmer und Küche per sofort übergeben. Näheres 2. Stock. 13951

L 7, 7, 1. St. eleg. Wohnung bestehend aus 6 Zimmern, Bad, Küche, Garderobe, Narkotikenzimmer usw. an ruhige Pa. für per April zu vermieten. 23479 Näheres 2. Stock.

L 8, 13 Bismarckstraße, elegante Parterrehochwohnung 5 Zimmer, Bad und Zubehör per 1. April zu vermieten. 23478

T 4, 18/19, Langstr. 15, Schweiggerstraße 93 u. 103 je ein Zimmer und Küche zu vermieten Näheres Mannheimer Aktienbrauerei E 4, 15. 13951

U 6, 9 (Ring), 4. Stock 4 Zimmer mit Bad, Toilettenkammer und allem Zubehör per 1. April an ruhige Familie zu vermieten. Näheres 2. St. 23478

W 6, 9 (Ring), 4. Stock Meeresfrische 67, (gegenüber d. Vana'schen Kranfentheilanstalt), schöne Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, Mans. bis 1. April zu vermieten. Näheres 2. Stock. 13901

W 6, 9 (Ring), 4. Stock Elegante 5-Zimmerwohnung, hochpar., mit reichl. Zubeh., elektr. Licht u. Gas, u. Klein. Vorgarten per 1. April an verm. Näheres R. Fuchs, Beethovenstraße 22. 23068

W 6, 9 (Ring), 4. Stock Ruppertsstr. 18 in freier gesund. Lage, nächst Luisenpark, sehr schön 4 u. 5 Zim.-Wohnungen, Balkon, Bad, elektr. Licht, per 1. April zu vermieten. 13461 Näheres 3. Stock links.

Magazine Ca 170 qm Lagerplatz mit Schiffs- und Gelfeisenantrieb in sehr günstiger Lage am Rheinufer an der Straße, äußerlich preiswert, an eine Firma mit gutem Ruf zu vermieten. 13945 Näheres in der Expedition.

Zwangs-Versteigerung. Freitag, 14. Januar 1910, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Mannheimer Pfandlokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: Möbel aller Art und sonst Versteigertes. Mannheim, 13. Jan. 1910. Sommer, Gerichtsollverh.

Dr. Kahl's Yohimbin Tabletten. Hervorragend Mittel bei Schwächezuständen bei derial Geschlechts. Mannheim: Löwen-Apotheke, E 2, 16. Telefon 610. 1391

Unterricht.

Handelslehranstalt „Merkur“ Mannheim, P 4, 2, 1. Etage. Erstklassiges Institut zur kaufmännischen Ausbildung für Herren und Damen separat in Buchführung (einf., doppelt amerik., kaufm., Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Maschinenschreiben, Stenographie, Schönschreiben, (Deutsch und Latein). Garantie für tadellose, geläufige Handschrift in ca. 30 Stunden. - Einzelkurse. Eintritt täglich. Beste Referenzen. 80065 Viele Dankschreiben.

Handelslehranstalt „Merkur“ Mannheim, P 4, 2, 1. Etage. Tages- u. Abend-Kurse. Prospekt gratis. Handelslehranstalt „Merkur“ Mannheim, P 4, 2, 1. Etage.

Werkstätte. D 5, 10 Werkstatte zu vermieten. 23110 M 2, 13 Werkstätte in evang. Schweiggerstr. 130. Stelle an Werkstatte (Lorenz) sofort zu vermieten. 23229

Sportliche Rundschau.

* Union, B. j. A. kontra Mannheimer Fußballklub Phönix. Das von Herrn Lehnerz aus Karlsruhe energisch geleitete Retourspiel obengenannter Lokalrivalen brachte überraschender Weise Phönix eine Niederlage. Union hat Arsoff, gibt den Ball gleich nach Reizsaugen an Seipersberger, der danach schießt. Phönix legt in mächtigem Tempo los und verwandelt in den ersten fünf Minuten bereits einen Freistoß zu ihren Gunsten. Das Spiel behält vorläufig einen reichen, fairen Charakter. Auf beiden Seiten kann man schöne Klankäufe sehen, die sich ziemlich in die Waage halten. Doch kann Union durch Schmidt, von Wolf getreten, bald den Ausgleich schaffen und kommt dann bis Halbzeit immer mehr auf, ohne indessen dem von Emil Schoenig ruhig und sicher verteidigten Helligum der Phönix nochmal ernstlich gefährlich zu werden. Nach der Pause greift Phönix unentwegt an, bringt aber nichts Rechtes zustande; dann steht man Union wieder vor dem gegnerischen Tor und bringt ein scharfes, unhaltbares Schuß (Wittellauer) die Führung für den ganzen weiteren Verlauf ist Union völlig auf ihre Hälfte zusammengedrängt, ohne daß es Phönix gelingt, ihren Vorteil richtig auszunützen. Es lag dies am wenigsten an Unions Verteidigung, die nicht die gewohnte Form zeigte; es schloß bewährte dem Torwächter am weiten Stoß - vielmehr brachten sich die Phönixleute selbst um jeden Erfolg. Bei Union spielte erstmalig wieder Busch als Linksmann, doch mußte er sich noch einspielen, um auf die alte Höhe zu kommen. Im großen und ganzen war Unions Sturm leblich und wird ihm ein noch zu entwickelndes Innenpiel und ein besserer Linksangriff zur Verwirklichung helfen. Die Linienreihe Senft, Wolf und Freiländer bildet den besten Teil der Mannschaft, wogegen bei Phönix Emil Schönig der Wägenanteil zuziel. J. M.

Vereinsnachrichten.

* Der Arbeiter-Vorbereitungsdienst hielt am 2. Weihnachtstagsfeier im Saale der Liebertafel seine Weihnachtstfeier ab. Eingeleitet wurde die Feier durch den Vortrag der „Hymne an die Nacht“. Hierbei und bei den später vorgetragenen Liedern „Ich liebe dich“, „Schön Rottraut“, dem selbstgewählten Preislied beim Sängerfest in Ostersheim, und „Märchenwind“, Chor von Balbanns zeigte es sich, daß die Gesangsabteilung unter der Leitung des Dirigenten Herrn Hauptlehrer Winder, reichen Beifall verdient. Herr Heinrich Bischoff erfreute mit vier Tenor-Soli: „Graf-Grählung aus Lobengrin“, „Lied aus Urbinde“, „Unter blühenden Mandelbäumen“ und „So ihr mich von ganzem Herzen habet“. Auch die Theaterstücke „Leitung Herr Gustav Frank“, „Hänel und Gretel bei dem Weihnachtsmann“ und „Weihnachtsbesuch“ wurden erst wieder gegeben. Viel zum Gelingen trugen auch die Damen Frä. Lotchen Steffan, Samina Steffan, Frä. Otto und die Herren H. Rupp, G. Schmidt, Zirkel, Chr. Gramlich, Herr Rud. Niering und Eberle bei. Letzterer brachte mit seiner humoristischen Solovorgabe „Patricke von der Lutherscherabteilung“ alles zum Lachen. Ebenso gefiel das komische Duett „Eine musikalische Brautwerbung“ der Herren

Gramlich und Zirkel. Nicht unerwähnt wollen wir lassen das von Frä. Otto und den Herren Rupp und Gramlich gespielte Singpiel „Es muß eine Frau ins Haus“ und die humoristische Szene „Ein Stündchen im Gesangsverein“. Auch die mitwirkenden Kinder spielten sehr gut. Insbesondere gefiel „Der Witwe Traum in der Hofmadr“, von Elise Zirkel vorgetragen, sehr.

* Der Männergesangsverein „Erholung“ hielt am 26. Dezember im Saale Räder „zur Mannheimer Hofmann“ seine Weihnachtstfeier ab und zwar fand nachmittags 8 Uhr Kinderbesuchung statt, wobei u. a. vorübergehend Kinder von Vereinsmitgliedern zwei Weihnachtsgeschenke unter der Leitung des Herrn Wozog sod spielen. Nach 6 Uhr folgte dann die Vereinsfeier, welche durch einen gut vorgetragenen Chor eingeleitet wurde. Herr Fröh Saere behandelte zwei Tenorsoli mit gutem Erfolg zum Vortrag. Darauf folgte das Theaterstück „Der Bergschmied“, welches unter der Regie des Herrn Daniel Kehler von Pauline Ziemer, sowie den Herren Kehler, Wünsch, Keller und Schneider mit Wärme gespielt wurde. Herr Franz Jekeli sang zwei Soli, Herr Wilt Wünsch sang zwei Solosonge vor, welche so gut gefielen, daß er für in einer Jugend bescheiden möchte. Zum ganz unter der Leitung des Herrn Georg W. d. das Theaterstück „Engel“ durch Frau W. d. Fräulein Kadel, Fräulein Köffner, sowie die Herren Georg W. d. Jordan, Waler, Francke, Schweizer und Winter über die Bretter. Als Schluß des festlichen Programms folgten die freiwählenden „Männer“, von den Herren Kehler, Keller, Schneider und Franz W. d. dargestellt. Die reiche Gabenverteilung fand allseitig großen Anklang.

* Der evangelische Jugendverein der oberen Lutherpfarrei hielt am Neujahrstag seine Weihnachtstfeier in den Konfirmanden-Sälen bei der Lutherpfarrei ab. Die Eltern und Angehörigen der Mitglieder, auch weitere Freunde des Vereins, waren in kaum unterzubringender Anzahl erschienen. In den drei Jahren seines Bestehens ist es gelungen, einen Stamm freiburger, bei aller Gesinnungstüchtigkeit fröhlicher und in ihrem Wirkungskreis auch selbständiger junger Leute heranzubilden, auf deren Weiterentwicklung man sich getrost freuen darf. Beifällig bemerkt ist aus diesem Jugendverein auch der evang. Jugendklub heranzugewachsen, dessen Versammlungen und Vortragabend alle 14 Tage Mittwochs im evang. Gemeindehaus stattfinden; dieser ist gedacht als Bindeglied zwischen Jugend- und Männerverein und will evang. jungen Leuten aus der ganzen Stadt ein Sammelplatz werden. Ein Verein, der solche weitanschauende Pläne faßt und tatkräftig verwirklicht, verdient Anerkennung, zumal wenn man hört, daß kein Mitglied bis jetzt das militärpflichtige Alter erreicht hat und auch die Mitglieder des zukünftigen Batters Dank der Initiative und Tatkraft der Mitglieder immer weniger nötig wird. Wie der 2. Vorsitzende in seiner Ansprache bemerkte, sind im verflochtenen Jahr gegen 50 beschreibende Vorträge gehalten worden, daneben gab es keine keine Konzerte der Vereinskapelle, deklamatorische Abende usw. Auch eine recht praktische Bühne wurde angeschafft und ist nun schon gänzlich schuldenfrei infolge der Einnahmen bei wohl gelungenen Aufführungen. In dem reichhaltigen Programm wurde überraschend gutes gesungen, Violine, Cello, Fagott und Klarinetten liefen

sich hören, manches in meisterhafter Durchführung. Patriotische Saiten liefen 2 Schauspiele erklingen „Weihnachten vor Paris“ und „Deutschland und Afrika“. Ein Haus Schönsches Volksspiel „Der Bauer im Regen“ weckte den Wunsch, gelegentlich noch mehr derartige literarisch wertvolle Schätzchen zu schauen. Kurzum, es war ein feierliches, glänzend durchgeführtes Programm, dem der Beifall reichlich gebührte. Wer ähnliches erleben und genießen will, ziehe in die Regionen jenseits des Neckars, oder werde Mitglied des schon erwähnten evang. Jugendklubs, wo neben erster, weiterbildender Vortragsarbeit in gleich guter, womöglich noch verbesserter Anlage gespielt und musiziert wird.

* Der protest. Arbeiter-Verein Ludwigshafen-Süd hielt seine Weihnachtstfeier am Samstag, 1. Januar, im großen Saal des Gesellschaftshauses ab. Bei der Konfirmandenfeier wurde etwa 400 Kindern unter Abwicklung eines des Meinen viel Freude bereitenden Programms befehrt. Der Feier am Abend lag ebenfalls ein abwechslungsreiches Programm zugrunde. Unter tüchtigen Ludwigshafener Kräften hatte sich auch die Konzertchöre unter Frau W. d. t. von Mannheim bereit finden lassen, die Feier durch einige prächtige Liedervorträge zu bereichern. Mit ihrer sympathischen, vorzüglich gesungen, in allen Tönen gleich madernd, vollen Klänge sang die Kinderchor des Frauenvereins „Gebet“ von Ferd. Hiller, ein reizendes Lied von Hugo Wolff „Konsequenz“ und ein gefälliges Lied „Sommernacht“ von Leuberg in feinfühiger, durchgeführter, Ausföhrung. Die von den in künstlerischer Vollendung gesungenen Liedern begleitete Zubereitete spendete der Sängerin wiederholt lebhaften Beifall, die, dem nachfolgenden Doppelsatzes Folge gehend, nach mit dem höchsten Lied „An die Heimat“ von Hillich als Dreieinigkeit erkante. Auch hierbei traten der geschmackvolle Vortrag, die tiefe Vertrautheit und die klare Deklamation bemerkenswert hervor. Die Männerchorverein Frau Marie Dillinger, deren stimmungsvolles Spiel die Musikerkorrekturen sehr, brachte gemeinsam mit Herrn Rupp. Die indische Pol“ von Lamsch, die feingliedrige Komposition „Wintermädchen“ von Winter sehr vorzüglich zu Gehör und führte die Begleitung an den Violinoli des Herrn Keller, sowie den Liedern der Frau W. d. in vornehmstimmiger Weise durch. Herr Keller, ein tüchtiger Violinist, erntete mit der gelungenen Liedervorgabe der dankbaren Konzerte von Hoff, sowie einer reizenden Komposition „Ein Traum“ von Böttner lebhaften Beifall. Keine, gleichfalls mit reichem Beifall ausgetragene Liedervorgabe haben nach Herr Marie Kinderknecht, Frä. Brägel und Frä. Dreyel. Eine freundliche Aufnahme fand auch die von drei jungen Damen gebildete geistvolle Deklamation „Das deutsche Herz“. Der unter der umsichtigen Leitung des Herrn Rupp. u. a. G. folgende Vereinschor, der ein wohldisziplinierteres Stimmental aufweist, brachte den Weihnachtsgesang „Es ist ein Heil“ erkantungen“ von Bachorius, den Chor „Rustiger Lebensgang“ von B. Schmitt und ein hübsches Lied „Ständchen“ von Lambert in vorzüglicher Ausführung zum Vortrag. Auch das Quartett hat weit erstrebliche Leistungen. Einen Sturm von Heiterkeit löste die von Damen des Vereins aufgeführt und geführte „Musikalische Modellen“ aus. Die mit der Feier verbundene Verlosung brachte den den Partnern begünstigten idore Gewinne. In seiner Schlussansprache konnte der Vereinschor die Bekräftigung über den angereichernten Verlauf der Feier Ausdruck geben. Die Ansprache stieg aus in ein frohes Wiedersehen bei der nächsten Versammlung.

